

# Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 322.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Dienstag, den 14. Juli.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

## Abend-Ausgabe.

### Zur Ausführung des Fleischbeschaugesetzes.

Zur Befriedigung von Verschiedenheiten, die bei der Durchführung des Fleischbeschaugesetzes in Bezug auf die Einfuhr und Untersuchung ausländischen Fleisches hervorgetreten sind, haben die Minister der geistlichen u. Angelegenheiten, für Landwirtschaft u., der Finanzen und für Handel und Gewerbe im Einverständnisse mit dem Reichskanzler folgendes angeordnet:

1. Frisches Blut von Tieren gilt nach § 1 B. V. D. als Fleisch im Sinne des § 4 des Fleischbeschaugesetzes und kann demzufolge nach § 12 Abs. 2 Nr. 1 R. G. nur „in ganzen Tierkörpern“ in das Zollinland eingeführt werden. Ob gefalzenes Blut als zubereitetes Fleisch im Sinne des § 12 Abs. 2 Nr. 2 R. G. angesehen werden kann, ist zweifelhaft. Die überwiegende Ansicht der Sachverständigen geht indes dahin, daß auch stark gefalzenes Blut die Eigenschaften des frischen Blutes im wesentlichen nicht verloren hat und deshalb den Grundsätzen für die Einfuhr frischen Fleisches unterliegt. Selbst wenn jedoch gefalzenes Blut dem zubereiteten Fleische gleich gehalten wird, ergibt sich die Unzulässigkeit der Einfuhr daraus, daß die nach § 12 Abs. 2 Ziffer 2 R. G. erforderliche zuverlässige Feststellung der Unschädlichkeit für die menschliche Gesundheit bei dem nicht in Verbindung mit ganzen Tierkörpern eingeführten Blut unmöglich ist. Eine Untersuchung von Blut ist zwar theoretisch denkbar, aber praktisch undurchführbar. Auch starkes Salzen ist ferner nicht geeignet, dem Blute von kranken Tieren die Gefährlichkeit für die menschliche Gesundheit zu nehmen. Aus diesen Gründen kann gefalzenes Blut — abgesehen von dem Falle des § 17 R. G. (vergl. auch § 29 B. V. D.) — zur Einfuhr nicht zugelassen werden.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß nicht nur Blut, sondern auch alle anderen Teile von warmblütigen Tieren, sofern sie sich zum Genuße für Menschen eignen, in frischem Zustande nur insoweit einfuhrfähig sind, als sie sich in natürlichem Zusammenhange mit dem ganzen Tierkörper oder den Tierhäuten befinden. Dies gilt insbesondere auch für solche inneren Organe, deren Weiterführung im § 6 B. V. D. nicht zwingend vorgeschrieben ist. Beispielsweise dürfen also frisches Fett oder frische Därme, die sich außer Zusammenhang mit einem Tierkörper befinden, zur Einfuhr nicht zugelassen werden, und zwar auch dann nicht, wenn sie zugleich mit den Tierkörpern, von denen sie angeblich herrühren, der Untersuchungsstelle zugeführt werden.

2. Die Einfuhr durchgefrorener Lebern, insbesondere

von Schweinslebern, ist bisher über eine Reihe von Untersuchungsstellen zugelassen worden, selbst wenn sie das für Rindfleisch in § 12 Abs. 2 Nr. 2 R. G. vorgeschriebene Mindestgewicht von 4 Kilogramm nicht erreichten. Die Auffassung, daß diese Mindestgewichtsvorschrift lediglich auf gepökeltes und nicht auch auf gefrorenes Fleisch Anwendung zu finden hat, muß nach dem Wortlaute und der Entstehungsgeschichte der angeführten Bestimmung als zutreffend angesehen werden. Gleichwohl erscheint die Zulassung gefrorener Lebern zur Einfuhr mit dem Fleischbeschaugesetz nicht vereinbar. Nach § 12 Abs. 2 Nr. 2 R. G. darf zubereitetes Fleisch nur eingeführt werden, wenn nach der Art seiner Gewinnung und Zubereitung Gefahren für die menschliche Gesundheit erfahrungsgemäß ausgeschlossen sind oder die Unschädlichkeit für die menschliche Gesundheit sich in zuverlässiger Weise bei der Einfuhr feststellen läßt. Weder das eine noch das andere trifft für gefrorene Lebern zu. Denn auch das Kochen der Lebern vermag nicht alle tierischen oder pflanzlichen Krankheitskeime unschädlich zu machen; krankhafte Einlagerungen werden durch das Kochen aus den Lebern nicht entfernt, krankhaft veränderte Lebern behalten also auch bei noch so gründlicher Durchkochen die Eigenschaften eines hochgradig verdorbenen, ekel-erregenden Nahrungsmittels bei.

Andererseits ist das Kochen der Lebern mehr als jedes sonstige Zubereitungsverfahren geeignet, eine krankhafte Beschaffenheit dieses Organs zu verdecken; vor allem werden frische tuberkulöse Einlagerungen in früher Entwicklung befindliche Schinokoffen und Chistieren u. durch das Kochen derart verändert, daß sie entweder überhaupt nicht zu erkennen sind, oder in einer die Untersuchung erschwerenden Weise undeutlich werden.

Aus diesen und anderen Gründen ist eine zuverlässige Untersuchung gefrorener Lebern unausführbar.

3. Da innere Organe, namentlich vom Schweine, einzeln meist nicht das Gewicht von 4 Kilogramm erreichen, hat sich an mehreren Untersuchungsstellen eine Einfuhr solcher Organe im Zusammenhange miteinander und mit verschiedenen sonstigen Terteilen in gepökeltem Zustande entwickelt. Beispielsweise werden Kopfsteile (Zunge u.) des Schweins in Verbindung mit Lunge, Leber, Herz u. eingeführt, um dadurch der Mindestgewichtsvorschrift in § 12 Abs. 2 Nr. 2 R. G. zu genügen.

Sofern die zusammenhängenden Teile tatsächlich zusammen mindestens 4 Kilogramm schwer sind und ferner durch die in § 13 B. V. D. vorgeschriebene Prüfung festgestellt wird, daß die Organe u. auch in den inneren Schichten die Eigenschaften frischen Fleisches verloren haben, steht der Zulassung derartig miteinander verbundener Fleischteile zur weiteren Untersuchung und bei

günstigem Ausfalle der letzteren zur Einfuhr nichts entgegen.

4. Die Bestellung ausländischen zubereiteten Fetts erfolgt häufig nach Probe. Es gehen daher nicht selten in das Zollinland Fettproben in kleinen Einzelsendungen von unbedeutendem Gewicht ein. Durch eine den Ausfuhrbestimmungen des Bundesrates genau entsprechende Untersuchung derartiger Fettsendungen würde gewöhnlich der größere Teil des Fettinhaltes verbraucht werden, die Kosten einer solchen Untersuchung würden auch in keinem Verhältnisse zu dem Werte stehen, endlich erscheint eine Untersuchung in allen Fällen und in vollem Umfang aus gesundheitlichen Gründen nicht erforderlich, weil die Proben regelmäßig nicht zum Genuße für Menschen verwendet werden. Die chemische Untersuchung von Fettproben sendungen bis zum Gewichte von etwa 1 Kilogramm kann daher für gewöhnlich unterbleiben und ist auf solche Fälle zu beschränken, in denen die Beschaffenheit der Proben bei der Vorprüfung zu besonderem Verdacht Anlaß gibt, ohne daß doch bereits aus Grund dieser Vorprüfung eine Zurückweisung des Fetts ausgesprochen wird (vergl. § 21 Abs. unter 1 B. V. D.).

5. Nach § 1 Abs. 2 B. V. D. gelten Fleischpeptone bis auf weiteres nicht als Fleisch, unterliegen daher auch nicht den Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes und können ohne Unterschied zur Einfuhr zugelassen werden.

In § 3 Abs. 7 B. V. D. sind unter denjenigen Erzeugnissen aus Fleisch, die als Würste oder sonstige Gemenge aus zerklüftem Fleisch anzusehen und deshalb nach § 12 Abs. 1 R. G. von der Einfuhr ausgeschlossen sind, Fleischpulver und Fleischmehl (ausgenommen Fleischfüttermehl) mit oder ohne Zusätze aufgeführt.

Fleischpeptone werden nun aus dem Auslande teils in flüssigen, oder schmalzartigen, teils in gepulvertem Zustande eingeführt, in letzterem namentlich zu dem Zweck, um zur Herstellung von Nährböden für wissenschaftliche Zwecke mit Krankheitserregern u. verwendet werden. Im Hinblick auf die erwähnte Bestimmung in § 3 Abs. 4 B. V. D. sind Zweifel darüber entstanden, ob fleischmehlartige Peptone zur Einfuhr zugelassen werden können. Bis auf weiteres sind zur Herstellung von Nährböden bestimmte Fleischpeptone, auch wenn sie sich äußerlich als Fleischpulver darstellen, als Fleisch im Sinne des Fleischbeschaugesetzes nicht anzusehen und ohne Untersuchung zur Einfuhr zuzulassen.

6. Es ist festzustellen, daß in eingeführtem Fleische Vorläufer vorhanden war, von der nach Lage der Sache angenommen werden konnte, daß sie nicht absichtlich zur Haltbarmachung dem Fleische zugefügt worden, sondern nur zufällig, z. B. aus dem Verpackungs-

## Arbeit.

Roman von Maria Schade.

(6. Fortsetzung.)

Sie war die erste elegante Frau, die in seinen Lebensweg getreten. Alles, was sie mitbrachte in sein stilles ernstes Atelier, in dem es nur Arbeit gab und immer wieder Arbeit, war ihm neu. Das Parfüm, das sie ausströmte, bewunderte er. Das Rauschen ihres Kleides erschien ihm wie Musik.

Sie selbst kam ihm vor wie ein Wesen aus einer anderen Welt. Und plötzlich fühlte er ein lebhaftes Interesse für diese Welt, die er früher nicht gekannt hatte.

Nie hatte er die Frauen aufgesucht. Und auch diesmal war ihm das Glück ganz unerwartet zugefallen. Über die Mauer war es geweht. Zu seinen Füßen hatte es gelegen. Er hatte es nicht einmal aufgehoben. Wunderbar! Jetzt wurde er den Gedanken nicht mehr los, daß es eine Art Bestimmung war, die sie zu ihm geführt. Er hatte doch nichts dazu getan. Nicht einmal die Hand hatte er ihr entgegen gestreckt. Allein war sie aufgestanden. Aus freier Wahl war sie mit ihm gegangen. Oder hatte das alles so kommen müssen? — War das eben alles die Bestimmung? — Er begann zu grübeln. Wie alle Künstler, war er zum Aberglauben geneigt. — Und dann waren sie Freunde geworden — auf ganz ungewöhnlichem Wege. Das mußte sicher eine tiefere Bedeutung haben. Das war keine Bekanntschaft, die man heute schließt, und deren man sich nach vier Wochen kaum noch erinnert. Alles, was sie zusammen gesprochen, war ganz alltäglich gewesen. Und doch hatte darin etwas Besonderes gelegen. Jetzt erschien es ihm wenigstens so, als er darüber nachdachte.

Und dann war sie einmal nicht allein gekommen: ihren Mann hatte sie mitgebracht. Das war der Moment der Wendung. Da war es ihm wie Schuppen von den Augen gefallen.

Früher war sie ihm nur immer als ein glückliches, übermütiges Geschöpf erschienen, das im Reichtum fast erstarrte. Und jetzt stand sie vor ihm als ein armes Mitleid erregendes Wesen, darben bei aller Hülle. Sie litt. Er wußte es. Denn an der Seite dieses Mannes

mußte sie leiden. Ihre sonst so feste Stimme war zum ängstlichen Flehen geworden, als sie sagte: „Verzeihen Sie, ich habe mir erlaubt, meinen Mann mitzubringen.“ Sie hatte gefühlt, daß sie sich entschuldigen mußte. Nicht deshalb, weil sie ihren Mann mitgebracht, sondern weil das ihr Mann war. Mußte das nicht ein schreckliches Gefühl sein? — Und dann, wie hatte sich ihr Gesicht verzerrt, als er so albern sprach und sie ihn zu ermahnen suchte! Sie hatte seinen Arm berührt. Und das war für sie eine Qual gewesen. Er hatte es gesehen. Und diese Qual mußte sie erdulden, täglich — stündlich.

Sie war jung. Sie war schön. Sie war zum Glück geboren. Und doch lebte an ihr das Unglück in widerlicher Gestalt. Das mußte sie mit der Zeit entstellen. Sie hatte einen Zug zum Höheren, zum Schönen. Und dabei war sie verdammt, in einer niedrigen Sphäre zu leben. Sie war zu ihm gekommen — eine Hilfesuchende. Eine höhere Macht hatte sie geführt. Schon einmal hatte sie zu seinen Füßen gelegen, und er hatte sich nicht nach ihr gebückt. Jetzt lag sie wieder da. Wenn er ihr diesmal nicht in die Höhe half, sie selbst würde wohl nicht mehr die Kraft dazu haben. Sie war schwach. Sie war eben ein Weib. Aber er, er war doch der Mann. Er mußte ihr zeigen, wie man Ketten von sich streift, wie man sich aus dem Dunkel erhebt, um in das Licht zu gelangen. Das war seine Pflicht. Er durfte nicht zusehen, wie sie verdorrte an Leib und Seele. Er mußte sie retten.

Und er wollte sie auch retten. Bis jetzt hatte sie nur in dem Reichtum des Geldes gelebt, das heruntergeriet und beschämte. Aber nun wollte er sie in den Reichtum des Gedankens führen, der Kunst.

Denn sie nur kam!

Noch immer sah er auf dem Marmorblock. Noch immer hatte er die Hände vor die Stirn gepreßt.

Wenn sie nur kam! Alles wollte er ihr sagen — alles. Auf seinen Armen wollte er sie in die Höhe tragen. Unwillkürlich machte er eine Bewegung. Er hob den Kopf.

Da stand sie!

Wahrhaftig! Es war keine Täuschung. Dicht am Eingange stand sie. Geisterhaft hob sich ihr Gesicht von dem roten Vorhang hinter ihr ab. Wie bleich sie aussah! — Das war der Schmerz

Er starrte sie an. Und sie sah ihn wieder an. Er wollte ihr alles sagen — alles. — Und doch sprach er kein Wort. Er hatte nicht den Mut dazu.

Nur den Arm streckte er aus.

Sie legte ebenso stumm ihre Hand in die seine.

Er fühlte das Zittern ihrer Finger. Es war ihm, als sprächen diese Finger. Und auch sie glaubte das Beben seiner Hand zu verstehen. So blieben sie ganz still — eine Weile.

Hi blidte immerfort auf das steinerne Weib. Und doch sah sie es nicht. Wenn es nicht mehr dagestanden hätte, sie würde die Veränderung nicht einmal bemerkt haben.

Endlich erhob sich Hans Meerbach von dem Marmorblock.

„Warum sind Sie so lange nicht gekommen?“ fragte er. Die junge Frau zuckte zusammen.

„Warum tun Sie eine Frage, die Sie sich selbst beantworten können?“

Sie hatte recht. Er kannte ja den Grund ihres Fortbleibens. Deshalb fragte er also danach? Die Frage mußte sie verletzen. Er war ein Löpel. Darum fand er auch nicht das richtige Wort. Zuerst wollte er ihr alles sagen. Und nun auf einmal . . .

Mit großen Schritten ging er auf und ab. Dann blieb er dicht vor Hi stehen.

„Haben Sie Angst?“ fragte er.

„Angst?“ Sie lächelte. „Wäre ich sonst hier?“

Sie war also im Vertrauen zu ihm gekommen — ganz wie gewöhnlich. Die alte Freundin hatte den alten Freund aufgesucht. Und doch war sie eine andere. Und er war auch ein anderer. Warum stand sie sonst so fremd da? Warum war sie so still? Das pflegte doch sonst nicht ihre Art zu sein. Sollte er ihr sagen, daß alles zwischen ihnen anders geworden? Vielleicht wußte sie es noch nicht. Vielleicht wollte sie es auch nicht wissen. In beiden Fällen mußte sie die Wahrheit erschrecken. Alles, was er ihr sagen wollte, war schwer. Eine Anklage, gegen den Mann, den sie selbst gewählt, sei es auch in der Verblendung, in der Unwissenheit, war schließlich auch eine Anklage gegen sie selbst. Würde sie die Kraft haben, das zu hören? — Sie sah so bleich aus. Und wenn es ihr mißfiel? Wenn sie ging?

material, das früher zum Versand borsäurehaltiger Waren benutzt worden war, in das Fleisch übergegangen war.

Zur Hinblick darauf, daß nach der Absicht des § 21 R. G. und der dazu vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen die Einfuhr von borsäurehaltigem Fleisch schlechthin als verboten zu erachten ist, kann derartige Fleisch nicht zur Einfuhr zugelassen werden, ist vielmehr von der Einfuhr zurückzuweisen.

## Der Zustand des Papstes.

hd. Berlin, 13. Juli. Aus Rom wird dem „B. Z.“ zum Befinden des Papstes berichtet: Die Ärzte sind über die mangelhafte Nierentätigkeit und die Schwäche des Herzens beunruhigt. Der Papst ist im Gegensatz zu gestern heute sehr abgepaunt. Er war bei der Untersuchung unwillig und verlangte zu schlafen, da er sich erschöpft fühle, als hätte er angestrengt gearbeitet. Bei der gewöhnlichen Einspritzung fuhr er auf und sagte: Ich bin 94 Jahre alt, lassen Sie mich mit diesem modernen System in Ruhe. Auf Zureden der Ärzte beruhigte sich der Papst indessen. Um die Mittagszeit erlag der Papst einem Ohnmachtsanfall. Die Nachmittags-Konsultation wird heute wegen der Verschlimmerung im Befinden des Papstes schon früher abgehalten werden. Nach dem „B. Z.“ nimmt das pleuritische Serum langsam, aber stetig zu. Professor Rossini konnte, da er von einem heftigen Unwohlsein befallen wurde, an der heutigen Untersuchung des Papstes nicht teilnehmen. Es handelt sich bei ihm um einen rheumatischen Anfall. — Ein Verwunderndes des Papstes äußerte, ein längeres Andauern des gegenwärtigen Zustandes im Befinden des Papstes ist völlig ausgeschlossen. Seine Kräfte nehmen reichlich schnell ab. Sein Tod ist nur eine Frage weniger Tage. — Wie dem „B. Z.“ berichtet wird, sind, seitdem die Mitra aus Neapel in den Vatikan gebracht wurde, von zahlreichen italienischen wie ausländischen Kirchen Angebote von Reliquien aller Art, die gleichfalls gegen Krankheit geeignet sein sollen, gemacht worden. Rampolla lehnte aber sämtliche Angebote ab. Bei dem römischen Telegraphenamt ist die Arbeit derart angehalten, daß die pensionierten, wie beurlaubten Beamten eingezogen werden mußten. Die in vatikanischen Dingen gut informierte „Gazetta di Venezia“ versichert, der Papst habe schon vor 20 Jahren sein ganzes Vermögen an seine sechs geldbedürftigen Neffen verteilt. Deshalb hinterlasse er keine nennenswerte Summe.

Die Verwirrung im Vatikan. Der in Angelegenheiten des Vatikan gewöhnlich gut unterrichtete Korrespondent des „Eclair“, Herr Jean de Bonneson, berichtet seinem Blatte, daß im Vatikan eine geradezu unbefehrbare Verwirrung herrsche: Jeder bildet eine eigene Partei, deren einziges Mitglied er ist. Man zankt sich in den Klöchen, in den Vorzimmern, in den Gemächern. . . . Bei der Abfassung des Bulletin vom Samstag sagte Kardinal Rampolla zu den Ärzten: „Da es dem Papst besser geht, muß man diese Nachricht in etwas schärferer und deutlicherer Form dem Publikum übermitteln.“ Dr. Lazzoni erwiderte: Ganz wie Eminenz befehlen.“ Aber Dr. Mazzoni erklärte scharf: „Ich habe von niemand Befehle zu erhalten. Ich bin hier aus Berufspflicht und will in diesem Palast nicht meine Arztwürde lassen. Erst wollte man, daß ich überhaupt kein Bulletin veröffentlichen; heute verlangt man, ich solle politische Gesundheitsberichte abfassen. Ich will aber nur einfach medizinische veröffentlichen. Seitdem ich hierher komme, werde ich von allen Seiten angegriffen, und Sie wissen doch sehr wohl, daß Sie mich erst horten ließen, nachdem die Krankheit acht Tage geheim gehalten worden war. Die Kombinationen gehen mich nichts an. Ich sage die Wahrheit, oder ich entferne mich, selbst

wenn ein Skandal ausbrechen sollte.“ — Der Kardinal war in großer Verlegenheit und beschränkte sich darauf, dem Arzt alle möglichen Komplimente zu machen und ihn „berühmter Meister“, „Retter seiner Heiligkeit“ etc. zu nennen. Man versichert, daß Dr. Mazzoni, dadurch mißgerichtet, die Befestigung eines Tages über die intellektuelle Schwächung des Kranken gestattet hat.“ Derselbe klerikale Journalist machte auch die erstaunliche Mitteilung, daß der Papst sich bereits seit dem letzten Konsistorium in einem schlafähnlichen Zustande befinde. Rampolla hielt ihn vollständig abgesperrt. Keine der Bullen des Konsistoriums sei von Leo XIII. selbst gezeichnet worden. Daher seien die letzten Ernennungen ungegültig und die zuletzt kreierten Kardinäle würden im Konklave nicht mitstimmen dürfen; diese Kardinäle seien nicht vom Papst, sondern von Rampolla ernannt! Es gehe das Gerücht, daß der Kardinal-Kämmerling Dreglia im Konklave sofort die Möglichkeit der letzten Kardinalsabfertigung proklamieren werde.

hd. Berlin, 13. Juli. Nach einer römischen Depesche des „B. Z.“ werden in Neapel große Festlichkeiten zu Ehren des Schutzheiligen Januarius vorbereitet, weil die geringe Besserung im Befinden des Papstes auf die wunderthätige Mitra zurückgeführt wird.

hd. Berlin, 14. Juli. Vom Krankenlager des Papstes liegen dem „B. Z.“ folgende Depeschen aus Rom vor: Über das Befinden des Papstes ist Positives nicht zu melden. So viel in der päpstlichen Anti-Kamera zu erfahren ist, hat der Kranke gestern einen sehr schlechten Tag gehabt. Er lag unaufhörlich ächzend und stöhnend auf seinem Lager und konnte seinen Augenblick schlafen, obwohl er sein Gemach vollständig hatte verdunkeln lassen. Seinem Kammerdiener soll er gesagt haben, er habe Todesahnungen und sie würden sich wohl auch erfüllen. — Nach einem späteren Telegramm, das in Rom um 11 Uhr 30 Min. abends aufgegeben ist, verschlimmert sich der Zustand des Papstes zusehends. Die die „Tribuna“ erfährt, ist das Ende für heute früh zu erwarten. Vor dem Besuch der Ärzte kamen gestern noch mehrere Kardinäle zu dem Kranken und küßten ihm die Hand. Der Papst flüsterte jedem ein paar Worte zu. Die Untersuchung des Kranken mußte gestern mehrmals verschoben werden, weil er äußerst schwach und der Ruhe bedürftig war. Papst mich schlafen, sagte er, wenn er aus seinem halb bewußtlosen Zustande erwache und nach seinem Befinden gefragt wurde. — Das gestern abend 8 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Die Depression der Kräfte dauert fort, die Häufigkeit der Atmung ist in leichter Zunahme begriffen, sie beträgt 36, Temperatur 37, Puls 92. Der Allgemeinzustand ist ernst, doch besteht keine direkte Gefahr. — Von hoher diplomatischer Seite wird Gott als derjenige Kardinal bezeichnet, der die meiste Aussicht hat, als Papst aus dem Konklave hervorzugehen. Er habe die Stimmen aller Kardinäle für sich, die dem übertriebenen politischen Hervortreten des heiligen Stuhles ein Ende setzen wollen. Er dürfe auch auf den Beistand der meisten fremden und eines Teils der französischen Kardinäle rechnen. Rampolla werde schließlich für Gott stimmen, um sich wenigstens ein gutes Amt zu sichern. — Einem französischen Interviewer erklärte Zanardelli, das Garantie-Gesetz für die Papstwahl werde volle Anwendung finden.

Rom, 14. Juli, 12 Uhr 55 Min. vormittags. Der Schwachzustand nimmt rapid zu. Im Vatikan wird ein Wagen bereit gehalten, um den Großpönitentiar Kardinal Serafino Vannutelli, der die letzte Absolution erteilen muß, jeden Augenblick herbeizurufen. Der General der Kapaziner, der die Reichentoilette vornehmen muß, hält sich im Vatikan bereit. Die Regierung hat auch ihre letzten Vorbereitungen getroffen. — 1 Uhr 5 Min. vormittags. Soeben trafen die schleunigst herbeigeholten Neffen des Papstes im Vatikan ein. (Frankf. Ztg.)

Sie stockte. Sie erriet seine Gedanken. Sie wurde dunkelrot, so sehr schämte sie sich.

„Und werden Sie lange fortbleiben?“

„Das ist unbestimmt. Vielleicht ein paar Wochen.“

„Ein paar Wochen!“ wiederholte er erschrocken.

Der Ton seiner Stimme erregte ihr Mitleid.

„Es ist möglich, daß ich auch eher wiederkomme.“

meinte sie tröstend. „Ich werde einmal an Sie schreiben.“

„Wirklich! Das wollen Sie tun?“

über sein Gesicht ging ein Leuchten.

„Gewiß, wenn ich weiß, daß ich Ihnen damit ein Freude mache.“

„Und ich darf auch an Sie schreiben, nicht wahr?“

„Nein, mein Freund, das dürfen Sie nicht.“ Ihre

Stimme klang plötzlich so bestimmt. „Das würde auf-

fallen.“

„Ach so!“ Er trat einen Schritt zurück. über sein

Gesicht lief es wie ein Schatten. „Ich verstehe. Ich

werde Sie nicht kompromittieren.“

„Nein, Sie verstehen mich nicht!“ rief Jsi erregt.

„Wenn ich um mich besorgt bin, so bin ich es auch um Sie.

Begreifen Sie das?“

Er schüttelte den Kopf.

Eine Pause.

Die beiden Menschen standen regungslos da, als

wären sie auch von Stein wie das ungeheure Weib, das

sich lautlos mit ihrer Garbe abquälte.

„Sind Sie mir böse?“ fragte Jsi leise.

„Wenn ich es sein könnte! Aber es ist mir ja nicht

möglich. Alles, was von Ihnen kommt, ist für mich ein

Geschenk. Wenn Sie mir eine Wunde schlugen — ich

würde Sie segnen.“

„So?“ Sie lachte laut. Ihr Lachen klang etwas

gezwungen. „Dann müssen Sie mir auch eine Bitte er-

füllen.“

„Jede.“

„Zeigen Sie mir doch die kleine Konfigur, die Sie

neulich verstedten.“

Er horchte auf.

„Ich erkannte sie gleich. Ich habe scharfe Augen.

Und Sie sind ein großer Künstler.“

Er blickte sie an.

„Wissen Sie denn, wer es sein soll?“

Sie tippte mit dem Finger auf ihre Brust.

wh. Rom, 14. Juli, 1 Uhr 30 Min. morgens. Die Umgebung des Papstes ist beunruhigt. Man mag kaum zu hoffen, daß der Kranke die Nacht überleben könne.

hd. Rom, 14. Juli, 2 Uhr 30 Min. nachts. Der Papst hat vollständig die Besinnung verloren und spricht nur unzusammenhängende Worte. Man glaubt, daß er diesmal die Kräfte nicht überleben und daß die Katastrophe in kürzester Frist erfolgen wird. Im Vatikan sind, was bisher noch nicht der Fall war, alle Fenster erleuchtet.

## Deutsches Reich.

\* Beamtegeschenke. Es kommt nicht selten vor, daß Beamten bei ihrem Abtritt aus einer Dienststelle in eine andere von ihren bisherigen Untergebenen oder von anderer Seite Geschenke gemacht werden. Der Minister des Innern erkennt nun in einem Erlaß an, daß hierin zwar ein erfreuliches Zeichen des guten Einvernehmens zwischen dem Scheidenden und den Geschenken zu erblicken ist, er macht jedoch gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Annahme derartiger Geschenke, die doch wohl nicht anders als aus Anlaß der Amtsführung des Beamten gegeben zu betrachten sind, nach einem Erlaß vom Jahre 1847 unstatthaft ist, wenn die Geschenke den Rahmen einer einfachen Erinnerungsgabe überschreiten.

\* Kundschau im Reiche. Wie aus Kiel gemeldet wird, hat der Gerichtsherr der zweiten Instanz, Admiral v. Köster, im letzten Augenblick gegen das Urteil im Prozeß Hülsemer noch die Revision eingelegt. Nach einem Telegramm aus Konig siegte bei der Reichstags-Nachwahl in Konig der radikal-politische Kandidat, Verleger Aulerkski, mit 6024 Stimmen. Auf den Polen Siforski fielen 2959, auf den konservativen Kandidaten 2670 und auf den Kandidaten des Zentrums 110 Stimmen.

## Ausland.

\* Österreich-Ungarn. Nach einer Budapest Depesche des „B. Z.“ säuberten bei dem gestrigen Zusammenstoß zwischen Publikum und Polizei in Großwardein zwei Bataillone Infanterie und eine Eskadron Husaren die Straßen. Da aus einem Hause auf das Militär geschossen wurde, gab eine Kompanie vier Salven in die Luft ab. Die ganze Stadt wurde militärisch besetzt. Gegen Mitternacht herrschte Ruhe. Vier Soldaten, vier Polizisten und viele Personen aus dem Publikum wurden schwer verletzt ins Spital gebracht. — Wie aus Wien gemeldet wird, ist der österreichisch-ungarische Reichsfinanzminister, Baron Kallay, gestorben. — Gegen die Lungentuberkulose hat der Statthalter von Niederösterreich im Anschluß an den kaiserlichen Erlaß aus dem Vorjahre eine Verfügung herausgegeben, deren eingehende Bestimmungen bei konsequenter Durchführung eine erfolgreiche Bekämpfung dieser Volksseuche erhoffen lassen. Es wird zunächst eine beschränkte Anzeigepflicht des behandelnden Arztes, sowie bei Todesfällen infolge von Tuberkulose auch der Totenbeschauer vorgeschrieben. Alle Gemeinden müssen sich mit Desinfektions-Einrichtungen versehen, die Kosten einer Desinfektion fallen der Gemeindefasse zur Last. In Arbeiter-Wohnungen, Massenquartieren, Fremdenherbergen und sanitär bedenklichen Häusern sind jährlich mindestens einmalige Revisionen seitens der Gemeindevorstände oder besonderer Wohnungspfleger vorzunehmen. In Räumen, die zur Herstellung oder zum Verlaufe von Nahrungs- und Genussmitteln dienen, dürfen Tuberkulose zu solchen Vorrichtungen, welche eine unmittelbare Manipulation mit den Nahrungs- und Genussmitteln bedingen, nicht verwendet werden. Der Staubentwicklung in Fabriken oder sonstigen Gewerbebetrieben ist wirksam vorzubeugen, ferner dürfen Hilfsarbeiter aller Altersklassen

Schweigend ging er nach dem Hintergrunde des Ateliers. Er öffnete einen Wandschrank. Mit einer kleinen Konfigur kam er zurück.

Jsi sah sich selbst. So hatte sie dort auf dem Marmorbloße gesehen, wenn sie ihm bei seiner Arbeit zusah, die Hände mühsig im Schöße gefaltet, das Haupt ein wenig auf die Seite gelegt. Nur eine kleine Studie war es und doch schon ein Kunstwerk. Die junge Frau staunte.

„Wie haben Sie das gemacht?“

Er lächelte. „Nach der Natur.“

„Und ich habe es nicht einmal bemerkt!“

„Wenn Sie so dasagen, habe ich es modelliert. Sie

sahen immer so still.“

Jsi schaute auf die kleine Konfigur, die in der Hand des Bildhauers leise schwankte. Dann schaute sie auf das große steinerne Weib, das sich dicht vor ihr erhob — fast drohend.

Mit einer plötzlichen Bewegung ergriff sie den Arm des Künstlers.

„Eins müssen Sie mir versprechen“, rief sie fast ängstlich. „Wenn Sie daraus ein Bildwerk machen — ich weiß ja nicht, ob das überhaupt Ihre Absicht ist — aber

„Der Müßiggang“ dürfen Sie es nicht nennen.“

„Der Müßiggang?“ Er blickte in die Höhe. „Wie

kommen Sie denn auf die Idee?“

„Nun, ich meine, wenn dieses große Weib da „Die

Arbeit“ ist, so ist dieses kleine Ding „Der Müßiggang“.“

Er dachte nach — lange.

„Sie haben recht“, sagte er dann.

„Jetzt muß ich gehen.“

Sie tat ein paar Schritte vorwärts. Er blieb dicht

an ihrer Seite.

Am Vorhange stand sie. Die Hand streckte sie ihm

entgegen. „Leben Sie wohl!“ Ihre Stimme zitterte.

„Ich komme ja noch mit.“

Auch der Ton seiner Worte klang unsicher.

„Nein. Bleiben Sie. Wir wollen hier gleich Ab-

schied nehmen.“

„Warum?“

„Weil ich nicht viel Zeit habe. Weiß ich rasch nach

Hause laufen muß.“

Noch immer streckte sie ihm die Hand entgegen. Aber

er tat, als sähe er es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Sie sah seine Verzweiflung. Sie wollte ihm helfen und sich selbst dabei doch nicht verraten. Denn sie wollte es nicht eingestehen, daß es auch in ihrem Herzen wühle.

Still! Still! Sie drückte die Hand auf die Brust.

„Wenn Sie wüßten“, begann sie mit ihrer leisen,

matten Stimme, „wie schwer mir heute der Weg zu Ihnen

geworden ist. Über den Hof bin ich geschlichen wie eine

Diebin. Nach jedem Schritte bin ich stehen geblieben.

Dicht an der Türe wollte ich noch umkehren. . . .“

„Und wenn Sie wüßten, wie ich Sie erwartet habe!

Wie ich hier gestanden bin Stunde um Stunde! Wie ich

gelauert, wie ich geseht habe. . . .“

Seine Stimme bebte. In seinen Augen flackerte es.

Sein ganzes Wesen durchzitterte der Aufruhr der Ge-

fühle.

„Still! — Still!“ Jsi nahm die Hand von ihrer

Brust und legte sie auf seinen Arm. „Wenn Sie so weiter

sprechen, muß ich fort. Und ich möchte doch so gern noch

ein Weilchen bei Ihnen bleiben, gerade heute. Es ist das

letzte Mal. . . .“

„Das letzte Mal?“

Er schrie es fast.

„Ja, das letzte Mal vor meiner Reise.“

„Sie reisen?“

„Morgen.“

„Wohin?“

„Das will ich Ihnen erzählen. Darum bin ich ja ge-

kommen.“

„Nur deshalb sind Sie gekommen. . . .“

Er sah ihr tief in die Augen.

Ihre Hand griff in die Falten des Vorhangs.

„Bleiben Sie!“ bat er dumpf. „Ich werde ganz

ruhig sein.“

Er wandte sich ab.

„Nun gut. Dann sollen Sie auch erfahren, wohin

ich reise. Ich muß zu einer Verwandten aufs Land.“

„Ist das weit?“

„Nur hier in der Provinz. Gestern bekamen wir die

Nachricht, daß diese Verwandte schwer erkrankt ist. Da

müssen wir hin. Es gibt noch so viel zu besprechen. Denn

wir sind die Erben ihres Gutes.“

„Wie?“

Er fragte es gedehnt.

„Ja. Mein Mann und ich.“

im Kleingewerbe nicht in Wohnräumen beschäftigt werden, welche von Tuberkulosen bewohnt werden. Endlich ist die Benutzung aller solcher Räume als Schlafstätte untersagt, in denen tagsüber reichliche Staubentwicklung stattfindet oder die im Laufe des Tages von vielen Menschen zum Vorübergehen oder dauernden Aufenthalt verwendet werden, es sei denn, daß für ausreichende Lüftung und Reinigung dieser Räume gesorgt ist. Der Erlaß enthält ferner eingehende Sonderbestimmungen für Kranken-, Irren- und ähnliche Anstalten, für öffentliche und private Lokale, für Kurorte und Sommerfrischen etc., ausführliche Erläuterungen sind ihm beigegeben. Wenn nur ein Teil der gegebenen Bestimmungen zur sachgemäßen Durchführung kommt, so wird dies schon einen erheblichen Fortschritt bedeuten.

\* **Serbien.** Der „B. L. A.“ meldet aus Belgrad: Anlässlich des Geburtstages des Königs Peter trafen in überaus warmen Tönen gehaltene Glückwunschk-Telegramme des Kaisers von Rußland und des Königs von Italien ein.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Juli.

— **Personal-Nachrichten.** Der Regierungsrat Berger in Canabrid ist der königlichen Regierung in Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der Regierungsrat Dr. v. Joeden-Rontepolski ist in Kassel in der königlichen Regierung in Kassel zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Regierungsrat Dr. jur. v. Martius aus Wiesbaden hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

— **Justiz-Personalien.** Der Assessor Westphalen ist vom hiesigen Amtsgericht an das Amtsgericht zu Altschulden als Hilfsrichter versetzt worden. — Herr Gerichtsdienster Debusmann wurde von Dellingen an das hiesige Landgericht zurückversetzt.

— **Residenz-Theater.** Heute Dienstag ruft Nupla Katharina alle Freunde von „Madame Scherz“ bereits zum 17. Male ins Theater, der am Mittwoch die letzte diesjährige Aufführung der überaus beliebten Karl Zellerischen Operette „Der Vogelhändler“ folgt. Donnerstag findet der erste der vier Gastspielabende der berühmten Flammen-Tänzerin La Roland statt, die in Paris, London, Berlin, Mailand und Wien die größten Erfolge erzielt hat und jetzt sich großes Interesse für dieses Gastspiel. Vor dem Auftreten der Tänzerin wird die lustige „Batinaga“ die Zuschauer erfreuen.

— **Botanische Exkursion.** Mittwoch, den 15. Juli, veranstalten die Mitglieder der botanischen Sektion des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ eine Exkursion nach dem Altenstein und in die Umgebung von Hahn. Zusammenkunft an der Endstation der elektrischen Bahn „Unter den Eichen“, von wo um 10 1/2 Uhr die Wanderung durch den Wald, der Platter Chaussee entlang, über die Fischzuchtanstalt und den Altenstein nach Hahn angetreten wird. Die Rückfahrt erfolgt mit dem Abendzuge. Die Mitglieder des Vereins nebst ihren Damen sind zu diesem Ausfluge zur regen Teilnahme eingeladen, auch Nichtmitglieder sind willkommen.

— **Reichshallen-Theater.** Heute Dienstagabend verabschiedet sich im Reichshallen-Theater die vorzügliche Danke-Schiller-Truppe und die vier Schweizer Baisler, morgen Mittwoch das übrige Programm, so die überaus humoristischen Duettisten Serra-Santos, welche allabendlich die größte Heiterkeit erwecken, ebenso die schelmische Zirkellene Betty Rader und die Musikphantasten Fred und Claire Torpin. Vom 18. d. M. ab tritt wieder ein außerordentlich neues Ensemble ein. Wer das diesmalige gute Programm noch nicht gesehen, dem ist hierzu kurz vor Torenschluss noch Gelegenheit gegeben. Er wird sicher einige recht vergnügliche Stunden im Reichshallen-Theater verleben.

— **Wiesbadener Hütte.** Zu der am 1. August 1903 stattfindenden Einweihung des neuen Schlafhauses der „Wiesbadener Hütte“ (2510 Meter) am Groß-Bermuntgleicher in der Silvretta ist folgendes Programm aufgestellt: Freitag, den 31. Juli: Versammlung der Teilnehmer; der aus dem Pagnann kommenden in Galtür (1537 Meter), der aus dem Montavon kommenden in Gashurn (1551 Meter). Samstag, den 1. August: Aufbruch zur Hütte (4 Uhr von Gashurn, 5 Uhr von Galtür).

## Genilleton.

### Intimes.

Die meisten Erfahrungen über mich selbst habe ich in den Augenblicken gemacht, wo ich die Eigentümlichkeiten anderer erkannte. Friedrich Heibel.

Wiesbaden - Juit, 6. Juli 1903.

Ein alter anmähender Herr mit einem Latziengesicht. Eine etwas torpente Offiziersfrau mit Mann und achtjährigem Kind. Alles in Civil, wie auf Reisen. Das Kind ist recht schwach und kann die Bahnfahrt nicht vertragen. Mit liebevoller Geduld und äußerster Anwesenheit hält es die Mutter im Arm, während der Vater über so langes Halten und andere Bummelereien der Bahnfahrt poiert. Das Latziengesicht wird lebenswürdig und tadelt vor sich den Unverstand des Kindes, das solche Ansprüche an seine Mutter stellt. Hat er jemals wirklich ein Kind gehabt? Ich meine nicht wie der Offizier in Civil. Damit ihm ja nichts von der Rheinlandschaft entgeht, setzt er sich zwei Gläser auf und trüppelt unruhig, anmähend fragend auf seinem Platz umher. Die Mutter stützt ihren Fuß gegen die andere Sitzante und es sieht aus, als mühte der lange Greis jeden Augenblick darüber fallen. Es ist eine große Erleichterung für sie. Nun kommt eine Unruhe auch in sie; abwechselnd nimmt sie den Fuß fort und setzt ihn wieder hin. Der alte Mann geht dabei nicht einmal zum Fenster, wenn er auch fortwährend Miene dazu macht. Aber ihr Gesicht bleibt krampfhaft unverändert — ein Medusenhaupt. Ja, merkt dann das Latziengesicht davon gar nichts. Mir ist, als könnten Welten an solchem Menschen vorüberbrausen, ohne daß er von ihrer Existenz etwas merkt, dabei springen seine Augen förmlich auf der Landschaft umher, wie das Auge eines Kindes auf den Aufschwüngen eines Geburtstagsstuhles. — Wie viel unüberbrachte, ungenutzte Kraft geht mit ihm ins Grab trotz seiner Angst und Hast um seine eigene kleine liebe Wohlfahrt!

In Köln steht der Badezug nach Ostfriesland. Der deutsche Oberlehrer geht in die Ferien. Er macht sich schnell mit allen bekannt, die seines Stammes sind und gibt sich überhaupt Mühe, zu zeigen, daß er im Umgang mit Erwachsenen ein ganz lebenswürdiger Mensch sein kann. Hier werden nun Bekanntschaften geschlossen, da-

11 Uhr: Feierliche Eröffnung des Neubaus. 12 Uhr: Alpines Mittagmahl, gegeben von der Sektion Wiesbaden. Sonntag, den 2. August: Touren in der Silvretta: Piz Buin, hohes Rad etc. Übergänge: Über die Ochsenfurkel zur Jamtal-Hütte, über den Vermunt nach Engadin, über den Silvrettapass ins Prättigau.

— **Walthalla-Theater.** Der beliebte erste Charakter- und Gesangskomiker Theodor Tachauer, sowie Kofel v. Born-Tachauer haben ihren Wirkungskreis vom Residenz-Theater nach dem Walthalla-Theater verlegt und werden daselbst am morgigen Mittwoch zum ersten Male in „Die Geisha“ als Marquis Imari und Mimosa auftreten.

— **Gesellenprüfung im Handwerk.** Nachdem die Gesellenprüfung im Handwerk für den Regierungsbezirk Wiesbaden durch die seitens der Handwerkskammer erlassenen, ministeriell genehmigten Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens obligatorisch eingeführt, auch der Wert derselben allgemein anerkannt ist, richtet die Kammer an die Handwerksmeister des Regierungsbezirks Wiesbaden das Ersuchen, Gesellen und Schülern, deren Lehrzeit nach dem 1. April 1901 beendet worden ist, nur dann in Beschäftigung zu nehmen, wenn dieselben ein Prüfungszeugnis über vorchriftsmäßig bestandene Gesellenprüfung vorlegen können.

— **Deutsches Turnfest in Nürnberg.** Die Nachricht, wonach in Nürnberg keine Wohnungen für weitere Turner mehr vorhanden seien, wird vom Festausschuß als absolut grundlos bezeichnet, da der Wohnungsausschuß, welcher übrigens am Empfangstage, Samstag, den 18. Juli, in der großen Bahnhofsempfängshalle seine Tätigkeit ausübt, noch über 3000 Wohnungen zur Verfügung hat. — Wegen zu geringer Anmeldung unterbleibt die Turnfahrt nach Dinkelsbühl anlässlich des 10. Deutschen Turnfestes. Turnfahrt 20: Kochel-Seezug. Hand-Garnisch-Zugspitze muß infolge zahlreicher Beteiligung in zwei Gruppen geführt werden. Die erste Gruppe führt die Tour nach dem Turnfahrentbus durch. Die zweite Gruppe bleibt am Donnerstag, 23. Juli, in München und fährt am Freitag, 24. Juli, um 8 Uhr 48 Min. morgens von dort weg. Um die Gruppeneinteilung vornehmen zu können, werden sämtliche Teilnehmer an der Turnfahrt 20 ersucht, Dienstag, den 21. Juli, vormittags 10 Uhr, sich in der Halle „Tucherbräu“ auf dem Festplatz (1. Bierhalle rechts) einzufinden zu wollen. Die Bergführertage beträgt für jeden Teilnehmer 7 Mk. und ist bei der Empfangnahme der Teilnehmernummer zu bezahlen.

— **Alkoholgegnerbund.** Der hiesige Alkoholgegnerbund unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Worms. Es handelte sich dabei hauptsächlich darum, die Stätte in Augenschein zu nehmen, von welcher aus ein neues alkoholfreies Getränk, „Wormser Weinmose“, seinen Siegeszug durch die Welt nimmt. Von den Inhabern der Deutschen Weinmosefabrik auf freundschaftlich empfangen, begaben sich die Ausflügler in die Kellereien. Wenn man nun vielleicht glaubte, hier etwas anderes als sonst zu finden, so sah man sich enttäuscht. Denn der Keller bot das übliche Bild. In mächtigen Fässern baut sich der Weinmost aus und harret seiner Edelreise entgegen. Bemerkenswert ist der rätselhafte Verbleib der Fässer, welcher von allen Seiten völlig luftdicht ist, ebenso sind die feuerfesten erdachten hydraulischen Traubenpressen abweichend von den bisherigen Systemen. Jedenfalls erfordert die Herstellung von Weinmost ungemein viel Sorgfalt, und es ist bei dieser Herstellungsweise völlig ausgeschlossen, daß irgend welche Zujüge gemacht werden können, da dadurch der ganze Fäshalt verderben würde. Nach der Besichtigung erfolgte die Prüfung. Andächtig schlürfte man diesen würzigen Trank, welcher wirklich verdient, Wein zu heißen. Man wurde tatsächlich in eine gehobene Stimmung versetzt, welche aber auch anhielt, um nicht, wie bei alkoholischen Weinen, einer erschöpfenden Müdigkeit Platz zu machen; denn die nun folgende Besichtigung der Wormser Lebenswürdigkeiten stellte an die körperliche Leistungsfähigkeit der Teilnehmer bei der hohen Som-

meremperatur ziemlich hohe Anforderungen. Befriedigt schieden die Ausflügler von Worms in der Überzeugung, daß man es hier mit einer Entdeckung zu tun hat, die für die Alkoholgegnerbewegung wie auch für den Weinbau von großer Bedeutung ist.

— **Einsendungen aus dem Leserkreise.** Die oft recht umfangreiche Ede unter obiger Rubrik beweist, daß wir gerne Einsendungen Raum gewähren, welche allgemein interessierende, häßliche Angelegenheiten behandeln, auf Abstände die Aufmerksamkeit lenken und eine Abhilfe derselben anzuregen suchen. Die meisten, uns eingesandten „Stimmen“ aber schloßen über das Ziel hinaus und können keine Aufnahme finden. Da wird in vielen immer gleich auf dem Umwege durch die Zeitung nach der Polizei geschrien, wo eine einfache Anzeige bei derselben weit näher läge. Erst wenn diese ohne Erfolg, sollte die Öffentlichkeit angerufen werden. Heute liegen uns beispielsweise nicht weniger als drei Klagen über ruhestörenden Unfug in Kneipen vor. Daß manche Lokale für die Nachbarschaft eine Stätte fieten Argernisses sind, ist klar, unmöglich aber kann an einem jeden Ort der Völlerei ein Schutzmantel aufgespannt stehen, und die Stereotype Klage von dem „Schutzmantel“, der wieder einmal nicht da war“, fängt nachgerade an, lächerlich zu werden. Die Redaktion, die preisgeköpft für die Einsendungen haftar ist, kann unmöglich immer kontrollieren, ob die Klagen über Ruhestörungen in den Kneipen berechtigt sind, oder ob sie nicht etwa auf einer übertriebenen Neizbarkeit eines „Anliegers“ basieren. Sie kann auch unmöglich immer gleich eine Wirtshaft öffentlich an den Pranger stellen, in der es, gewiß nicht zur Freude des Wirtes, einmal zu laut hergeht. Im allgemeinen können wir Klagen über Abstände nur dann veröffentlichen, wenn die nachteiligen Abstände — gewöhnlich direkte Anzeige bei den betreffenden Behörden — verstanden. Zudem müssen alle Einsendungen stets mit der genauen Adresse des Verfassers versehen sein, damit bei etwaigen behördlichen Nachfragen zwecks genauer Feststellungen der Abstände der Betreffende als Zeuge dienen kann. Jedenfalls möchten wir jedem, der sich zu einem öffentlichen Klagefahre im „Tagblatt“ aufschwingt, dringend empfehlen, sich darüber klar zu werden, ob die Sache auch wert ist, vor 19 000 Abonnenten, also vor mindestens 40 000 Lesern, breit getreten zu werden.

— **Die Wiesbadener Rennfrage** beschäftigt diese Tage auch die Stadtverordneten-Versammlung zu Langenschwalbach, und zwar infolge eines Beschlusses des „Rennklubs“ um einen Beitrag zu den Kosten der Rennbahn. Der Magistrat hatte mit Rücksicht auf die finanzielle Lage Schwalbachs einen Beitrag vorläufig abgelehnt. Im Laufe der Debatte in der Stadtverordnetenversammlung wurde die Meinung vertreten, daß die Rennbahn-Angelegenheit noch nicht endgültig geklärt sei und daß selbst die Stadt Wiesbaden bezüglich der finanziellen Unterstützung eine abwartende Stellung einnehme; demgemäß beschloß die Versammlung, die Bewilligung eines Beitrages vorläufig auszusetzen.

— **Der evangelische Pfarrer-Verein** tagt in diesem Jahre am 5. August i. J. im Saale der „Alten Post“ zu Vimbarg. Die Tagesordnung enthält außer dem Jahresbericht Wahlen, Rechnungsprüfung und sonstigem Geschäftlichen u. a. einen Vortrag des Herrn Pfarrer Holzhausen von Gramberg: „Welche Rechte an der Schule sind der Kirche zu wahren?“ und einen Vortrag des Herrn Pfarrer Casar von Marienberg: „Militärdienst der Theologen.“

— **Der Reiseverkehr am Rhein** ist, wie der „Mainz. Anz.“ schreibt, gegenwärtig so gering wie noch selten in dieser Jahreszeit. Abgesehen von den Sonn- und Feiertagen, an welchen die üblichen Vereinsausflüge den lokalen Verkehr auf den Schiffen etwas beleben, weisen die meisten großen Personendampfer sowohl auf ihren Berg- wie auch auf ihren Talfahrten immer große Lücken auf, welche neben den Dampfschiffahrtsgesell-

schlaffrigen Nachcoups langsam erwacht. Jetzt sieht man aber auch, daß die Weiden von Wassergräben eingefriedet sind. Die Tiere können doch nicht hinlaufen, wohin sie wollen. Wenn sich die Hantung der Berufs-Seelen vollzogen hat — kein sehr erquickender Anblick —, dann laufen auch die Menschen wieder in ihre Ferien-Einfriedigungen zusammen. Sie flutschen nur etwas anderes über ihre Mitmenschen, auch bekommt alles einen etwas romantischeren Anstrich, im Grunde bleiben sie an ihre Art von Gefelligkeit gekettet. Die Gräben da draußen sind ja auch zum großen Teil von der Natur geschaffen, den Rest zogen die Menschen, den Rest geben uns die Mächte, die über uns herrschen.

Juit, 7. Juli.

### Zwischen den Dünen.

Der Landmesser sagt, die Insel Juit ist die zweite der ostfriesischen Inseln von Westen, 17 Kilometer lang und etwa 1 Kilometer breit. In der Mitte ungefähr liegt das Dorf. Aber, daß man zwischen den 30 bis 50 Meter hohen Dünen sich in eine Hochgebirgslandschaft versetzt glaubt, das kann nur ein lebendiger Landmesser feststellen. Da gibt es vom Dorf etwa auf dem Viertelwege zur Ostspitze sogar einen Sühnort, der Goldfischteich genannt. An seinen Ufern ist man vor Nordsturm so gut wie vor Westwind sicher, die anderen Winde habe ich noch nicht kennen gelernt hier, aber auch sie dürften nicht das Gras- und Dinkelgrüppchen an diesem schmalen Gewässer in ihren Hochlandräumen führen. So gibt es nicht und nur einen Obsträum im Dorf, so daß wirklich im dichten Nebel selbst der Mensch das Rauschen des Meeres für einen frischen, um den fahlen Bergespitzen brausenden Wind halten kann. Des Abends muß man von hier dem Sonnenuntergang über der nächsten Düne zuschauen, wie sie sich in Sturmeschleier hüllt und immer wieder siegreich durch die dichten kämpfenden Wellen bricht. Da ist ein wildes Leben am Himmel, Salamander und Löwen, gierig haschende Windhunde und teuflisch sich ausblühende Drachen. Alles Wetter tanzt noch einmal den Urtaug seines Werdens, es bauscht sich und formt sich, verflüchtigt sich und umhüllt sich, beschneit sich und fließt sich, das ganze Liebesleben der Natur findet sein Gleichnis in diesem Kampf der Wellen über dem Wasser. Und doch in allen die eine Sehnsucht nach einem einzigen Sonnenstrahl. Die stolz und lähn frohlocken die vergoldeten Klampen über die schwarzgrauen Unholde. Sie haben eine Krone er-

schaften von den Restaurateuren der einzelnen Schiffe am meisten empfunden werden. Noch auffallender zeigt sich der geringe Reiseverkehr in den großen und kleineren Hotels und Gasthäusern in allen Städten und Städtchen des Ober- und Mittelrheins, aus welchen überall Klagen über die geringe Frequenz und den mäßigen Konsum ertönen. Die Hotels am ganzen Mittelrhein, in welchen sonst in dieser Jahreszeit ohne Vorherbestellung selten ein Zimmer zu bekommen war, stehen bis zur Hälfte leer. Erst glaubte man diesen geringen Verkehr der langanhaltenden, ungünstigen Witterung zuschreiben zu müssen, jetzt aber zeigt es sich, daß wohl andere Faktoren dabei im Spiel sind und sicherlich die Folgen der allgemeinen wirtschaftlichen Depression hierbei noch mitwirken.

— **Bahn Wiesbaden-Mainz.** Die in der Gemarkung Kastel liegenden Bahnbauten für die Strecke Mainz-Wiesbaden-Bischofsheim, welche die Firma Phil. Holzmann in Frankfurt ausführte, sind soweit vollendet, daß die Gerüstbauten bereits abgebrochen werden konnten.

o. Die Schießerei in Gärten wird immer allgemeiner und damit natürlich auch gefährlicher. Die Polizei sollte nach dieser Richtung recht scharfe Beobachtungen anstellen und den Schützen, die nicht selten das Leben ihrer Mitmenschen gefährden, gründlich das Handwerk legen. Wie nötig dies ist, zeigt wieder ein Fall, der am Sonntag im Distrikt „Heiligenborn“ vorgekommen ist. Hier wurde auch ein Mann, der friedlich in seinem Garten arbeitete, in große Gefahr gebracht, indem in seiner unmittelbaren Nähe eine Schrotladung in einen Baum schlug. Von dem leichtsinnigen Schützen, der sicher wieder unbekümmert darum, ob er nicht vielleicht auf einen Menschen treffen könnte, zum Tag hinein geschossen hat, vermochte er leider nichts zu entdeden. Die Schießlustigen seien übrigens auch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 367 des Strafgesetzbuches derjenige, der ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten mit Feuerwaffen oder anderen Schießwerkzeugen schießt, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft (bis zu 6 Wochen) bestraft wird.

— **Handelsregister.** „Schönknecht u. Co.“ Unter dieser Firma betreiben Kaufmann Adolf Eumpp und Elektrotechniker Max Commichon zu Wiesbaden und Maschinenbauer Franz Schönknecht zu Dörfheim in Wiesbaden ein Handelsgeschäft als offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 26. Juni 1903 begonnen.

— **Dreihundert Mark Belohnung.** Dreihundert Mark sind für die Verhaftung des Kaufmannslehrlings Bruno Peters aus Hamburg ausgesetzt. P. ist nach Untersuchung von 17,000 Mark flüchtig, nennt sich auch Kurt Harden, ist etwa 1,75 Meter groß, hat dunkelblondes ungekammtes Haar, große blaue Augen, längliches blaßes Gesicht, trägt Klemmer ohne Einfassung, heißen schwarzen Hut, Stehstragen, Jaquetanzug von mittelgrauer Farbe mit leichten Streifen, einreihig mit angehängten Seitentaschen, Hose etwas kurz, dunkelgrau gefärbten Sommerpaleot mit Armel-aufschlägen, schrägen Taschen mit weitem Rücken ohne Schlitze.

d. Ein Logischwindler, und zwar ein ziemlich gefährlicher, stand heute in der Person des vorbestraften Kaufmanns Emil W. von hier vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte, ein noch ziemlich junger hellblonder Mensch, der offenbar eine ganz gute Bildung genossen hat, hat in verschiedenen Fällen sich als Chaubregarnist eingemietet, einmal gab er dabei an, er sei als Kaufmann bei der Firma Duderhoff in Biebrich beschäftigt, dann war er Ingenieur und als solcher am Bahnhofsbau tätig, dann wieder war er Techniker der Eisenbahn. Da er recht vertrauenswürdig aussieht und seine Angaben wahr sein konnten, glaubte man ihm. Lange dauerte das Mißverhältnis jedoch in seinem Falle, nach elfen Tagen, längstens aber nach einer Woche entpuppte sich der Schwindler, und man setzte ihn vor die Tür. Es scheint auch, als ob er einen seiner Vermieter, einen Kollführmann, noch obendrein um ein Zwanzigmarkstück und einige Flaschen Wein betrogen hätte, da sich ihm dieser Diebstahl jedoch nicht mit abso-

luter Sicherheit nachweisen ließ, wurde er von diesem Teil der Anklage freigesprochen. Überall, wo er sich eingemietet hatte, fiel es auf, daß der Herr „Techniker“ oder „Ingenieur“ feine gute Flaschenweine trank. Schon in früheren ähnlichen Fällen, wegen denen er bereits rechtsträftig verurteilt worden ist, hat die Weinliebhaberei des W. eine Rolle gespielt; einige Weinliebhaber waren ihm damals auch nachgewiesen worden. Bezüglich einiger Flaschen, die man früher nicht unterzubringen wußte, konnte das Schöffengericht feststellen, daß sie aus dem Keller eines hiesigen Architekten stammten. Das Schöffengericht, dem Herr Affessor Westphalen vorsah, verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs zu insgesamt sieben Wochen Gefängnis und wegen Mundraubs zu 1 Woche Haft.

o. Ein Betrüger, der sich als Beamter des hiesigen Elektrizitätswerkes ausgibt und diese Vorspiegelung durch eine Uniformmütze mit Kokarde oder Nummer glaubhaft zu machen weiß, ist in den letzten Tagen in mehreren Häusern, vornehmlich am Kaiser Friedrich-Ring und an der Ringkirche, erschienen, um dort die Leitungen nachzusehen und Beleuchtungskörper, die er als reparaturbedürftig bezeichnete, abzuschrauben und mitzunehmen. Auf diese Weise hat der Bursche mehrere Personen in der dreifachen Weise betrogen. Vor ihm sei hiermit gewarnt. Er soll mittelgroß sein und ein Schnurrbart tragen.

d. Die Feuerwache mußte gestern mittag noch einmal nach der hinter der Kräftischen Milchkuranstalt an der Doghelmerstraße liegenden Brandstätte ausrücken, da der Strohhäufen, der bereits vollständig gelöscht schien, sich noch einmal entzündet hatte. Im Publikum wurde durch das abermalige Ausrücken der Wache die irrige Meinung verbreitet, als ob irgendwo ein neuer Brand ausgebrochen sei.

— **Tabakst.-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu für die Sommerpflege armer Kinder: von Dr. S. 5 Mk., von Frau J. 10 Mk.

— **Kleine Notizen.** Am Mittwoch, den 15. d. M., sind es 20 Jahre, daß Herr Philipp Wagner, Saalgaße 22, in der Hof-Fuhrhalerei Walthers, Taunusstraße 7, ununterbrochen betrieht ist. Gewiß ein Zeichen seltener Treue.

N. Biebrich, 13. Juli. Der hier wohnhafte Streckenarbeiter Franz Manter, geboren am 6. Februar 1883 zu Biebrich, ist seit Donnerstag, den 2. d. M., verschwunden. An dem vorgenannten Tage verließ v. Manter seine hiesige Wohnung mit dem Bemerkung, daß er seine Verwandten in Biedenheim besuchen wolle. Dort ist er aber nicht eingetroffen und wird deshalb angenommen, daß ihm ein Unfall zugefallen ist, zumal v. Manter als solider und braver Mensch bezeichnet wird. Eventuelle Nachrichten nimmt die Polizeiverwaltung Biebrich entgegen. Manter trug blaugroben Sedaun, weißes Hemd mit P. D. gestrichelt, schwarzen weichen Hülzfuß, außerdem hatte v. Manter einen schwarzen Regenstirn, sowie eine silberne Hülzfuß mit Reite bei sich. Besondere Kennzeichen sind: stark auswärts genommene Ohren. — Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute Herr Ernst Schill und Frau Christine, geb. Dörmder.

N. Biebrich, 14. Juli. Aus Anlaß des Geburtstages Seiner Königl. Hoheit des Herzogs Adolf von Nassau, Großherzog von Luxemburg, am 24. Juli, findet auch in diesem Jahre im Saale des Hotels „Belvedere“ 5 Uhr nachmittags ein Festessen statt. Das Couvert kostet 8 Mk. 50 Pf. und sind Villen im Vorzimmer des Großherzoglichen Schlosses, wie auch im Hotel „Belvedere“ zum Einzelzettel aufgelegt. Am Abend schießt sich eine gefällige Zusammenkunft mit Damen an. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Herz-Jesu-Kirchengemeinde die Errichtung einer katholischen Kapelle auf der Waldstraße und ist der hierzu erforderliche Grund und Boden unterhalb der neuen Schule zwischen Eisenbahn und Schule bereits gesichert. Seitens der evangelischen Kirchengemeinde ist bereits seit längerer Zeit ein provisorischer Gottesdienst auf der Waldstraße eingerichtet und dürfte auch der Neubau einer evangelischen Kirche in Anbetracht der größeren evangelischen Seelenzahl in nicht zu weiter Ferne liegen, zumal die evangelische Kirchengemeinde hierbei den Vorteil hat, eine Anzahl geeignete Grundstücke an der Waldstraße zu besitzen. — Heute nacht wurde dem Karmeliterkloster Dufar, welcher z. J. sein Karussell auf dem hiesigen Wilhelmplatz aufgestellt hat, ein Teil seiner wertvollen geschätzten Karussellbedinge fortgeschleppt, dieselben fand man heute früh im Rheine wieder. Der Verdacht, den Streich verübt zu haben, richtet sich auf einen von Dufar entlassenen Arbeiter, welcher die Nacht mit den betreffenden Sachen in der Nähe des Rheines ange-

halten wurde und dabei angab, er habe den Auftrag, diese Stücke nach Mainz bei Dufars Vater zu bringen.

1) Ems, 12. Juli. Die mit königlicher Genehmigung am 15. August d. J. zu begebende neue k. u. k. ö. A. n. l. e. i. b. e. über 1 250 000 Mk. ist der Firma S. Welschbader in Berlin im Kurse zu 98 1/2 Proz. übertragen worden, wobei die Bank die Verpflichtung übernimmt, die Anteile an der Berliner Börse einzuführen, während der Schlussnotensammel beider Teile zu fällt. Es lagen im ganzen vier Anerbietungen vor, nämlich von der Nationalbank für Deutschland (Kurs 98.67), Rob. Barfahauer u. Co. (98.78) und der Mitteldeutschen Kreditbank (98.72). Die Auszahlung erfolgt in Teilzahlungen von 300 000, 150 000, 120 000, 120 000, 100 000, 60 000 und 50 000 Mk., bis zum 2. Januar 1906. Die Verhandlungen zwischen Stadt und Welschbader wurden durch das hiesige Bankhaus Josef Kirchner vermittelt. — Herr Landbesitzer Sartorius aus Wiesbaden ist zur Kur hier eingetroffen. Auch Herr Landrat D. d. e. r. h. a. d. t. aus Diez wird mit seiner Familie zur Kur hier. Der Kunsthistoriker E. P. R. o. m. a. d. a. hielt gestern abend im hiesigen Kursaal einen nur schwach besuchten Vortrag über die verschiedenen Richtungen auf dem Gebiete der Kunst. Gleichzeitig fand eine Gartenbeleuchtung statt.

2) Mainz, 14. Juli. Rheinepegel: 1 m 52 cm gegen 1 m 58 cm am gestrigen Vormittag.

## Sport.

\* **Nürnberg, 13. Juli.** Die Vorfeier des 10. deutschen Turnfestes hat bereits gestern mit einem Festzuge der Turnvereine Nürnbergs und der Umgebung durch die Hauptstraßen der Stadt begonnen. Auf dem Festplatz legten dann die verschiedenen Vereine Proben ihrer Geschicklichkeit ab. Abends wurde zum erstenmal das vom Archivrat Rummenhof in Nürnberg verfasste Festspiel unter der Leitung des Direktors des Nürnberger Stadttheaters, Red., aufgeführt. Es führt den Titel „Verheißung, Kampf und Erfüllung“ und stellt in drei Bildern Szenen aus dem Freiheitskriege dar. Es zeichnet sich weniger durch kunstvollen Aufbau und lebendige Handlung, als durch glänzende, stimmungsvolle Inszenierung aus. Mehrere tausend Turner und Freunde der Turnfrage belebten bereits gestern den Festplatz.

## Gerichtssaal.

\* **Berlin, 13. Juli.** Im Prozeß gegen die Direktoren der Pommerbank wurde heute nachmittag nach mehr als zweimonatlichen Verhandlungen die Beweisaufnahme geschlossen, nachdem die sämtlichen Beweisanträge der Verteidigung, über hundert an der Zahl, ihre Erledigung gefunden haben. Am Mittwoch werden die Plaidoyers beginnen. Morgen findet keine Sitzung statt.

\* **Berlin, 14. Juli.** Die dem „B. V. A.“ aus Rendsburg v. g. telegraphiert wird, wurde der Hauptmann Penning von der 1. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 45 wegen Verletzung zu Verhandlungen unter Verurteilung zu 7 Monaten Gefängnis und vorläufiger Unterbringung Untergeordneter zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Vermischtes.

\* **Ein reizbarer Künstler.** Ein Musiker namens Mathias v. Bülow, der sich gegenwärtig in Amerika aufhält, scheint ebenso reizbar und selbstbewußt zu sein, wie der verstorbene große Künstler Hans v. Bülow. In Boston schlug er neulich einer Kellnerin, die ihn seiner Meinung nach nicht schnell genug bedient hatte, eine Ohrfeige hin. Als er deshalb vor Gericht kam, erklärte er dem Richter, in Deutschland sei es allgemein üblich, Dienerinnen, die ihren Dienst nicht pünktlich versahen, so zu behandeln. Außerdem seien Künstler seiner Art sehr reizbarer Natur, und man müsse dem Rechnung tragen. Der Richter ließ sich auch bewegen, von einer Gefängnisstrafe, die beantragt war, abzugehen, und verurteilte den jähzornigen Künstler nur zu einer Geldbuße von 100 Dollar. Eine amerikanische Zeitung aber bemerkt, der Herr müsse aus einem außerordentlichen Teile Deutschlands kommen. Ihr seien gegen den bekannten, wo eine so behandelte Kellnerin mit einer „Watschen“ antworten würde, die der Herr von Bülow nicht so bald vergessen würde.

\* **Der neueste Pariser Sittenstempel,** über den wir bereits Mitteilungen gemacht haben, beschäftigt die Gerichte schon eingehend, die sich die größte Mühe geben, um

gattert, im Sturm setzte die Sonne selbst sie ihnen auf. Davon weiß nun der arme kleine Teich nichts. Sein Auge zu trübe, als daß es solche Wunder widerpiegeln könnte, er ist ein rechtes Hochgebirgsflund, hier in das Meer gesenkt, mitten inne zwischen zwei Wässern. Die Männer mit den blonden, struppigen Bärten fühlen sich nicht wohl in den Dünen, auch der Name des Teiches ist sicher erst von der Kurverwaltung geschaffen, er klingt nach Menschen, die aus der Großstadt kommen, aus dem Tiergarten oder dem Prater. Und so raffinierte Genüsse, hier das Hochland aufzusuchen, kann sich wieder nur ein moderner Dichterling gestatten. — Es ist Ebbe, die Viehweiden im Süden, die das Bismarcksee jetzt bloßgelegt hat, saugen die trockene Luft mit Behagen ein. Röhren tummeln sich zwischen den Schafen und der Friede des Abends fällt auch die Aufregung der Luft. Das Meer da draußen im Norden weitet und flucht noch wie ein alter kriegerischer Seeheld, der seine Mannen in Zucht und Ordnung hält. Aber es ist schon viel Gewohnheit in diesem Schimpfen und die Ursprünglichkeit des jungen, aufbrausenden Jörnes fehlt seinem weißen Haupt. Es ist, als fahre er immer von neuem mit der Hand durch das buschige, struppige Weißhaar, damit es sich sträube und einen recht wilden Eindruck mache. Wir treten Hand in Hand vor ihn hin, lächeln still über sein Gebaren. So standen Erhan und Holde vor dem Gottesurteil, den blitzenden Helmen der Mannen und Fürsten Englands. „Es ist nicht so schlimm, Alter und die Jugend behält doch recht.“ — Und dann wandern wir heimwärts, das Meer rauscht fort, die ganze Nacht summt es uns in den Ohren und wir träumen von dem Segler, der gestern auf der Höhe von Vorkum schaukelte wie eine Nusschale, Diener machte und lustige Bewegungen im letzten Abendlicht. Einen schweigenden Fischer am Steuer, fahren wir über die große Wasserfläche, hinüber in das unsichtbare Land dort im Westen, wo die Sonne uns hinführt, in das Land der glänzenden Ebene.

## Aus Kunst und Leben.

G. K. Die Geheimnisse der Natur im Kinematographen. Aus London wird berichtet: Ganz ungeahnte Möglichkeiten für die wissenschaftliche Forschung verspricht eine neue Entwicklung der Kinematographenbilder, die jetzt von einem englischen Fachmann angebahnt ist. Wenn auch

der Kinematograph in seinen verschiedenen Formen bis jetzt fast nur ein unterhaltendes Spielzeug gewesen ist oder als Abwechslung in Singpielhallen gedient hat, so glaubte man doch von vornherein, daß sich mit seiner Verbesserung auch eine mannigfache wissenschaftliche Anwendung ermöglichen lassen würde. Namentlich zu Unterrichtszwecken in Hörsälen ist er ja auch bereits verwendet worden. Wie weit aber diese Möglichkeiten gehen, wird man in wenigen Wochen beurteilen können, wenn Mr. Charles Urban, der Besitzer des „Bioskop“, der wissenschaftlichen Welt die Ergebnisse einer Reihe von Versuchen zugänglich machen wird, die er mit der Kombination vom Bioskop und Mikroskop gemacht hat. In seinem Laboratorium zeigte Urban dieser Tage dem Mitarbeiter einer Londoner Zeitung eine Anzahl kinematographischer Aufzeichnungen mikroskopischer Beobachtungen. Ein lebendes Bild zeigte mit vollkommener Klarheit den Blutkreislauf im Gewebe eines Froschschenkels. Der Gelehrte hat dies früher schon mit einem starken Mikroskop beobachtet können, aber es war bisher nicht möglich, eine zusammenhängende photographische Aufzeichnung davon zu machen. Es ist eine sehr starke Vergrößerung nötig, um diese kleinen Vorgänge dem Auge sichtbar zu machen. Zuerst vergrößert das Mikroskop das kleine Objekt so, daß es ein photographisches Bild gibt, das, obwohl nur so groß wie eine Briefmarke, noch 800-mal größer als das Original ist. Wenn diese Photographie in die Laterne und das Bild auf einen Schirm von der Größe projiziert wird, wie er im Palace Theatre für die Bioskopbilder üblich ist, so wird die Vergrößerung auf 38 000 000 Durchmesser vermehrt. Die Photographien werden auf einem Filmstreifen mit einer Schnelligkeit von 16 in der Sekunde genommen. Urbans größte Leistung ist die Reihe Films, die auf dem Schirm ebenso deutlich, wie ein Bioskopbild die Bewegung einer Menge vorführt, etwa die tatsächlichen Vorgänge des Protoplasmalebens in einem Stückchen gewöhnlicher Wasserpest zeigen. Wie bei dem Blut im Froschgewebe, ist die Bewegung der Protoplasmaflüssigkeit, die der Pflanze Nahrung und Wachstum gibt, deutlich sichtbar in einem Filme, das 38 000 000-mal vergrößert ist. Die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Beobachtung und Aufzeichnung durch die Verbindung von Mikroskop und Bioskop lassen sich noch nicht absehen. Urban hat eine Reihe Bilder aufgenommen, die auf dem

Schirm das Leben, die Bewegung und die „raubgierigen Gewohnheiten“ der verschiedenen Bazillenarten wiedergeben. Bis jetzt wurden die Photographien dieser unendlich kleinen Organismen nach dem Tode gemacht. Infolge ihrer großen Durchsichtigkeit mußten sie, um photographisch sichtbar zu werden, gefärbt werden, und diese Färbung schloß das Töten in sich. Durch eine außerordentlich starke Konzentration von Licht und gewisse, geheime optische Erfindungen hat Urban einen Weg gefunden, sie lebendig und in der Bewegung zu photographieren. Die Anwendung des Bioskops in den Singpielhallen wird, wie Urban glaubt, in kurzer Zeit die am wenigsten wichtige Verwendung des Bioskops sein. Besonders zu erzieherischen und wissenschaftlichen Zwecken wird er einen sehr hohen Wert haben. Urban hat z. B. eine automatische Kamera erfunden, die eine Reihe von Photographien in jedem gewünschten Zwischenraum aufnehmen kann. Das wachstümliche Wachstum einer Pflanze kann auf diese Art z. B. durch eine Reihe von Augenblicksaufnahmen in Pausen von einer Minute aufgenommen werden. Die Photographien können dann mit gewöhnlicher kinematographischer Schnelligkeit auf den Schirm geworfen werden, so daß die Wachstumsvorgänge der ganzen Zeit in einer Minute sichtbar gemacht werden können.

t. Die Sternschnuppen des Juli und August. Der beste Kenner der Sternschnuppenwärme, der englische Astronom Denning, stellt in den „Astronomischen Nachrichten“ die Meteorströme zusammen, die etwa in derselben Jahreszeit mit den berühmten Perseiden eintreten. Um eine Beobachtung zu erleichtern, gibt er eine Tabelle der Strahlungspunkte, von denen die einzelnen Schwärme am Himmel ausgehen. Diese Arbeit ist sehr verdienstlich, weil in den letzten 25 Jahren während der Monate Juli und August über 100 Sternschnuppenwärme beobachtet worden sind. Denning teilt die Erscheinungszeit in drei Abschnitte, nämlich vom 6. bis 16. Juli, vom 20. Juli bis 16. August und vom 19. bis 25. August. Das gebotene Schauspiel ist oft sehr schwach, jedoch bleibt es für die Astronomen wichtig, weil die Meteore lange Zeit hindurch immer genau von denselben Strahlungspunkten kommen. Der bedeutendste dieser Schwärme, die Perseiden, besonders bekannt unter dem poetischen Namen der „Tränen des heiligen Laurentius“, wechselt gleichfalls sehr an Stärke. In einigen Jahren

all die in den schmutzigen Handel verwickelten hochgestellten Persönlichkeiten zur Verantwortung zu ziehen. Außer dem in Haft befindlichen Baron v. Adelsward und dem nach Amerika entflohenen (päpstlichen) Marquis de Warren sind noch verschiedene andere Personen ernstlich kompromittiert. Die radikalen Blätter verweisen mit besonderem Nachdruck darauf, daß die Teilnehmer an der „schwarzen Messe“, die in der Wohnung des Barons Adelsward gefeiert wurde, ausschließlich den royalistisch-merikanischen Kreisen angehören, und daß auch Mitglieder des Klerus sich an diesen beteiligten. Die Mutter des Verhafteten wurde im Augenblick des Komplottprozesses viel genannt, da sie für die royalistische Propaganda die Summe von 200 000 Francs gesendet hatte. Baron Adelsward, der sich auch als defabrierter und mystischer Dichter nicht ohne Geschick versucht hatte, widmete seinen letzten Band Gedichte dem Akademiker François Coppée. Auf die Einzelheiten der zu Tage geordneten Tatsachen kann nicht eingegangen werden.

\* **Humoristisches.** Aus der Gesellschaft. „Gefällt dir denn dein Gemahl, liebe Rosa?“ — „Bah, was geht es mich an, was für einen Schwiegerjohn sich mein Papa für sein Geld gekauft hat?“

## Kleine Chronik.

Das Technikum zu Ilmenau, eine höhere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, wurde im Schuljahre 1902/03 von 1562 Technikern besucht. Die unter dem Vorsitz der Herren Staatskommissare abgehaltenen Diplom- und Abgangsprüfungen bestanden 385 Techniker. Bei der fortschreitenden Besserung der Lage der Industrie finden die mit guten Zeugnissen von der Anstalt abgehenden Techniker wieder lohnende Aufstellung, worin sie nicht nur durch die Direktion, sondern auch durch ein vom Verband ehemaliger Ilmenauer Techniker in Ilmenau begründetes Arbeitsamt unterstützt werden. An der Anstalt wirken 20 Haupt- und 10 Nebentechniker. Die Hauptlehrkräfte sind sämtlich durch Spezialisten besetzt. Das Winter-Semester 1903/04 beginnt am 16. Oktober, der Vorunterricht am 22. September. Prospekte und nähere Auskünfte sind von der Direktion zu erhalten.

Der russische Aug. Engel in Saman mißhandelte kürzlich sein acht Wochen altes Kind so barbarisch, daß das Kind ein Armbchen brach. Als das Kind kaum im Landkrankenhaus wieder geheilt und in die elterliche Wohnung zurückgebracht war, ergriff es der Vater bei einem Wortwechsel mit seiner Frau an den Armen und schlug mit dem kleinen Körper auf die Frau ein, so daß das Kind mehrere Rippenbrüche und sonstige schwere innere Verletzungen erlitt. Es ist deshalb das Strafverfahren gegen Engel eingeleitet.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat der Sandschiffer Wendt in Ochsenwälder, wahrscheinlich in einem Anfall von Delirium, seine Frau im Mühlengraben ertränkt. Der Täter wurde verhaftet.

Bei dem Königsfischen auf dem Schützenplatz in Ramen in Westfalen ist ein schwerer Unfall passiert. Der Schiffsleger Godel, welcher dem Schützen zusah, wurde von einer Kugel getroffen und sofort getötet.

Der Sohn des Geheimen Kronrates Braun aus München stürzte Samstagmittag in der Söllental-Klamme beim Alpenrosenpflücken kopfüber in die Tiefe und war sofort tot. Seine Leiche wurde nach München überführt.

Ein Dynamit-Attentat verübte in einem Kaffeehaus zu Mainz (Frankreich) ein Mann, der mit einer dort angestellten Kellnerin ein Liebesverhältnis hatte. Da die Kellnerin nichts mehr von ihm wissen wollte, ging er an einem der letzten Tage in das Kaffeehaus, um von der Geliebten Abschied zu nehmen. Mit den Worten: „Wir gehen ohne Groll auseinander“ reichte er ihr die Hand. In demselben Augenblick

zündete er mit seiner Cigarette eine Dynamitpatrone an, die er in der Hand versteckt hatte. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Der Attentäter wurde in Stücke zerrissen, der unglücklichen Kellnerin wurde ein Arm und das halbe Gesicht zerschmettert. Die Besizerin des Kaffeehauses wurde gleichfalls schwer verwundet. Im Kaffeehaus selbst wurden alle Möbel und Fenster zerschmettert.

In dem bayerischen Dorfe Bisseldorf wurde am letzten Sonntag ein Feuerwehrgesetz gefeiert, aus welchem Anlaß die Häuser meist bekränzt waren. Ein junger Bauernbursche wollte einen Kranz als Siegestrophäe von einem Hause abnehmen und stieg auf den daran stehenden Gartenzaun. Hierbei kam er zu Fall und stürzte so unglücklich in einen Zaunpfahl, daß er förmlich durchbohrt wurde. Unter fürchterlichen Schmerzen ist der junge Mann bald darauf gestorben.

Die aus Indochina und Tonkin eingetroffenen Zeitungen geben Schilderungen von einem heftigen Zyklon, der am 8. d. M. das ganze Land verwüstete. Der Sturm, welcher die Dächer abdeckte und Bäume entwurzelte, vernichtete die Ernte. Den Polizeiberichten zufolge sind 88 Eingeborene umgekommen.

## Lezte Nachrichten.

### Continental-Telegraphen-Kompagnie.

London, 14. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Dem Staats-Departement wird vom amerikanischen Gesandten in Santiago de Chile telegraphisch gemeldet: Die Pest verbreitete sich über beinahe alle Hafenplätze Chiles; dadurch erlitt der Postdienst eine so ernsthafte Störung, daß seit 9 Wochen keine Post aus Nordamerika mehr eingegangen ist.

Stockholm, 13. Juli. Die Schiffbautechnische Gesellschaft gab am 8. Juli auf Kassebad ein Festessen, wozu eine große Anzahl hiesiger Persönlichkeiten und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie geladen waren. Anwesend waren u. a.: Der schwedische Marine-Minister Palander, der Finanzminister Meyer, Oberstaatssekretär Döhrner. Professor Busley eröffnete das Fest mit einem Toast auf König Oskar und Kaiser Wilhelm, worauf die schwedische und die deutsche Nationalhymne gesungen wurden. Der Finanzminister brachte ein Hoch auf die Schiffbautechnische Gesellschaft aus. Von König Oskar, an den nachmittags ein Guldigungstelegramm abgesandt wurde, lief folgendes Antworttelegramm ein: „Indem ich meinen besten Dank ausspreche für die mir dargebrachte Guldigung, sende ich zu gleicher Zeit meine besten Wünsche für das Gelingen der Verhandlungen zwischen den deutschen und schwedischen Reedern und Schiffbauern.“ Das Telegramm war in deutscher Sprache abgefaßt. Das Fest schloß mit zwanglosem Zusammensein.

New-York, 13. Juli. Der Banarbeiter-Ausstand endete nach langer Dauer mit dem Siege der Arbeitgeber. 20 000 gelernte Arbeiter nahmen die Arbeit heute wieder auf. Man erwartet, daß am Mittwoch 50 000 Personen arbeiten.

Tahiti, 13. Juli. Kriegsminister Ruropatkin verließ mit seiner Begleitung Port Arthur und trat die Heimreise an.

Kapstadt, 13. Juli. Der Premierminister legte dem Parlament das Budget vor. Nach demselben beläuft sich der Wert der Ausfuhr auf 15 800 000 Pfund, d. h. gegen das Vorjahr mehr 5 666 000 Pfund, der Wert der Einfuhr auf 34 220 500 Pfund, d. h. gegen das Vorjahr mehr 10 228 400 Pfund. Der Überschuß der ordentlichen Einnahmen betrug im letzten Jahre 1 028 692 Pfund.

### Depeschens Bureau Herald.

Berlin, 14. Juli. Nach einem Wiener Telegramm des „S. Z.“ wird von der russischen Grenze bei

nordostafrikanischen Regenvogels mit Krokodilen ist schon oft hingewiesen worden. Wir brauchen gar nicht so weit zu gehen, um ähnliche Verhältnisse kennen zu lernen. Unser Meister Starmach ist ein guter Beobachter; er weiß, daß Kinder und Schafe von Jeden aufgesucht werden, und daß diese Jeden für ihn Lederbüchsen sind. Darum hält er sich gern an Orten auf, wo er Vieh antrifft, und liebt ihnen die Schmarotzer ab. Auch die kleinen Aushreier verstehen diese Nahrungsquelle auszubenten; in den afrikanischen Steppen sind sie stets Begleiter der Antilopen, Büffel und Nashörner und werden von ihnen gern geduldet. Man kann sich kaum ein sonderbarer Bild denken als eine große Antilope, die auf ihrem Rücken mehrere dieser Vögel trägt. Allerdings ist ihre Tätigkeit nicht ganz einwandfrei, ebenso wenig wie diejenige der haarartigen Madenhäcker, welche mit Vorliebe die offenen Wunden der Quistiere auf Fliegenlarven untersuchen. Sie übertragen auch von Tier zu Tier und verschaffen verderblichen Krankheiten unter Umständen eine sehr schnelle Verbreitung. Man hat diesem Umstande bisher noch viel zu wenig Rechnung getragen. Vielleicht ist der Madenhäcker der hauptsächlichste Verbreiter der Rinderpest. Er verdient keineswegs den Schutz, den ihm die Schongesetze zu teil werden lassen. (Aus dem Werke: „Wilder aus dem Tierleben“, herausgegeben von Professor Paul Matschie, Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin; 30 Bieferungen à 50 Pfennig.)

\* **Verschiedene Mitteilungen.** Der Romanschriftsteller Oskar Meding, unter dem Pseudonym Samarow bekannt, ist in Charlottenburg gestorben. Er war einst viel gelesen, aber eine größere literarische Bedeutung hat er nicht gehabt.

Mascagni, der wegen seiner Absehung als Direktor des Konservatoriums von Pesaro an den italienischen Staatsrat appelliert hatte und von diesem soeben abschlägig beschieden ist, ist aufs höchste aufgebracht und schwört, seinem undankbaren Vaterlande den Rücken zu kehren, wenn diese Entscheidung nicht alsbald wieder aufgehoben wird. Er will sich in Paris niederlassen und so dem Beispiel mehrerer berühmter Komponisten wie Bellini, Donizetti, Cherubini und Rossini folgen. Ja, er hat sogar gedroht, daß Italien dereinst nicht einmal seine sterblichen Reste erhalten solle; er wird sich auf dem Père-Lachaise begraben lassen. Schredlich!

Nowoschiliza gemeldet: Der neue Gouverneur von Besarabien, Fürst Ursow, unterzieht die bisherigen Erhebungen gegen die Teilnehmer an den Greuelthaten in Kischinew einer nochmaligen strengen Prüfung. Leute, die schon freigelassen sind, wurden wieder verhaftet. Täglich finden neue Verhaftungen statt. Der als Antisemit bekannte Notar Wisarzowski, welcher stark kompromittiert ist, sollte verhaftet werden, beging aber, als man seine Kautionsannahme, Selbstmord.

Berlin, 14. Juli. Nach einer Wiener Depesche ist der General-Gouverneur der österreichisch-ungarischen Bank, Ritter v. Bilkoff, zum Nachfolger des verstorbenen Reichsfinanzministers v. Kallay ausersehen.

Berlin, 14. Juli. Wie dem „S. Z.“ aus Dublin telegraphiert wird, kam es im Stadthaus von Dublin bei Beratung einer Adresse, welche dem König bei seinem demnächstigen Besuch überreicht werden soll, zu tumultuarischen Szenen. Die mit Nationalisten besetzte Galerie sollte, unterstützt von den katholischen Geistlichen, dem die Adresse bekämpfenden irischen Abgeordneten toben den Beifall. Der Oberbürgermeister mußte die Tribüne durch Polizei räumen lassen. Es wird befürchtet, daß ähnliche Tumulte sich während des Königsbesuches ereignen werden.

Berlin, 14. Juli. Nach einem Belgrader Telegramm der „Morgenpost“ traf aus Biarritz die Nachricht ein, daß die Königin Natalie auf die Erbschaft ihres Sohnes Alexander zu Gunsten der Gattin des Prinzen Mirco von Montenegro, ihres Tauslings, verzichtet.

Bochum, 14. Juli. Die hiesigen Maurer beschloßen in einer gestern abend abgehaltenen Versammlung, welche einen erregten Verlauf nahm, in den Streik einzutreten. Sie forderten den Bechnstrudenten und einen Minimalstundenlohn von 47 Pf.

Belfast, 14. Juli. Auch hier kam es, wie in Dublin, zu Kundgebungen gegen den Besuch des Königs-paares. Zwischen Orangisten und Nationalisten ereigneten sich Zusammenstöße anlässlich der alljährlichen Prozession der Mitglieder der Freimaurerloge. Die Nationalisten griffen die Orangisten mit Steinwürfen an. Die Polizei mußte einschreiten, wurde jedoch von der Menge in die Flucht geschlagen. Nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

London, 14. Juli. Sämtliche liberalen Blätter weisen darauf hin, daß die Beruhigung der Gemüter in Irland weit davon entfernt ist, eine vollständige zu sein, und daß das englisch-irische Einvernehmen noch lange nicht zur Tatsache geworden ist.

wb. Berlin, 13. Juli. Die „National-Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung von Musikgelehrten und Musikpädagogen, daß sie die Einberufung eines internationalen Musik-Kongresses in Verbindung mit der Wagner-Feier in Berlin als eine unglückliche Idee erachten und sich an dieser Veranstaltung nicht beteiligen werden.

wb. Berlin, 13. Juli. Die „Voss. Zig.“ meldet: Auf einem Neubau in Wilmersdorf stürzte eine Mauer ein. Ein Maurer und der Bauarbeiter wurden verunglückt und schwer verletzt. — Die „Morgenpost“ berichtet aus Essen a. R.: Ein Schachtarbeiter erschlug seine Frau im Bett. Der Mörder ging flüchtig.

wb. Berlin, 13. Juli. Dem „S. Z.“ wird aus München gemeldet: Von der Bachsteinwand stürzten zwei, vom Balserloch ein Student ab. Alle drei sind tot.

hd. Breslau, 14. Juli. Der Stand der Oder erhöht sich fortwährend und steigt schließlich um 4 Centimeter. Einige tiefer gelegene Stadtteile sind bereits überschwemmt. Der Hochstand der Flut ist erst für Mittwoch zu erwarten.

hd. Arafan, 14. Juli. Das Wasser der Reichsel im Überschwemmungsgebiet ist wieder im Fallen begriffen. Dem Hochwasser sind über hundert Menschen zum Opfer gefallen. Eine derartige Hochwasser-Katastrophe, wie die jetzige, ist seit 70 Jahren nicht vorgekommen. Das Wasser führt Reis, Hafer, und Bräudenreste, Getreide und anderes mit sich. — Der Bahnverkehr mit Warshaw ist wegen eines Brücken-Einsturzes eingestellt.

## Volkswirtschaftliches.

### Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 14. Juli, mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr. Kredit: Aktien 208.90, Diskontokommandit 186.50, Staatsbahn 143.70, Lombarden 18.20, Laurahütte 214.75, Bochumer 178.25, Gelsenkirchener 183.50, Harpener 178. Tendenz: ziemlich fest.

Wiener Börse. 14. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 668.75, Staatsbahn-Aktien 668.70, Lombarden 83.20, Marknoten 117.30. Tendenz: fest.

### Geschäftliches.

## Wie denken Sie über Reform-Kleidung?

Modelle, denken Sie vielleicht und urteilen nur nach den Reform-Kleidern, die Sie auf der Straße, im Theater oder in Ihrem Mode-Journal sehen. Dann sind Sie in einem großen Irrtum befangen und schädigen Ihre Gesundheit. Wenn Sie auch kein Reform-Kleid tragen wollen, so werden Sie sich vor Krankheiten schützen und sich gesünder und fröhlicher fühlen, wenn Sie nur noch Schirg's Reform-Unterleibung tragen. Vor Allem empfehle ich Ihnen dringend, das Corsett wegzulassen! Tragen Sie statt dessen den vorzüglichen Corsett-Erlass „Johanna“ (Reichspatent). Für Ihre Tochter giebt es kein gesünderes und praktischeres Kleidungsstück. Corsett-Erlass Johanna ist elegant, dauerhaft und machbar. Für härtere Damen ist besonders empfehlenswert: **Platinum Anti-Corsett**. Beide weltberühmten vorzüglichen Systeme finden nur bei mir zu haben. Tragen Sie dazu noch meine vorzüglichen Reform-Beinkleider, die nach ausgezeichneten Schnitt in eigener Arbeitsstube nach Maß gemacht werden und auch in denkbar größter Auswahl fertig am Lager sind, so haben Sie die gesündeste und beste Unterleibung, die existiert. Fragen Sie Ihren Arzt und er wird es Ihnen bestätigen. **Franz Schirg, Webergasse 1, 410**

### Special-Geschäft für Unterleibung.

## Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Teil: J. B. C. Schöcker; für die Anzeigen und Inserate: J. B. C. Schöcker; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

haben sie zeitweise 150 bis 200 Sternschnuppen stündlich geliefert, in anderen wieder nur 20 bis 30. Nach einer sorgfältigen Bearbeitung sämtlicher Aufzeichnungen ist Denning zu dem Schluß gekommen, daß der Perseiden-Schwarm eine Periodizität von 104 bis 123 Jahren besitzt. Die größte Entwicklung erreicht er in diesem Jahr in den Morgenstunden des 12. oder des 13. August.

n. Das Südpolargebiet auf dem Mars hat Professor Barnard mit einem vorzüglichen Instrument der Lick-Sternwarte lange Zeit sorgsam beobachtet und veröffentlicht jetzt über seine Beobachtungen im „Astrophysical Journal“ einen beachtenswerten Bericht. Das allgemeine Ergebnis zeigt, daß sich die Größe des auf der südlichen Halbkugel des Planeten vorhandenen weißen Flecks nach Beendigung des Winters, selbstverständlich des Marswinters, allmählich verringert, und daß diese Zusammenschrumpfung bis einige Zeit nach der dortigen Sommer Sonnenwende fort dauert. Daraus geht hervor, daß auf dem Mars ebenso wie auf der Erde die höchste Temperatur erst einige Zeit nach der sommerlichen Sonnenwende eintritt. Die Atmosphäre des Mars dürfte, obgleich wahrscheinlich sehr viel dünner als die irdische, doch noch dicht genug sein, um jene Erscheinungen in den Polargebieten durch Niederschläge und Verdunstung hervorzurufen, und auch in freilich seltenen Fällen zu einer Wolkenbildung zu führen. Professor Barnard hält den großen weißen Fleck um den Südpol des Mars für eine wirkliche Schneeanammlung, während ein anderer hervorragender Sachverständiger, Dr. Johnstone-Stoney, zu der Anschauung gelangt ist, daß er aus fester Kohlenfäure besteht. Im besonderen lenkt Barnard die Aufmerksamkeit noch auf das Erscheinen einer eigentümlichen Hervorragung, die vom Rande des weißen Flecks in mehrere Breiten zungenartig emporsteht. In verschiedenen Jahren hat der Astronom diese Erscheinung an genau derselben Stelle beobachtet und festgestellt, daß sie etwa zwei Monate vor der sommerlichen Sonnenwende auf der südlichen Marshalbkugel sichtbar wurde. Sie war auch schon von einem anderen Forscher 1877 beschrieben worden und wird auf eine Bergkette zurückgeführt, auf der der Wasser- oder Kohlenfäure-Reichthum länger liegen bleibt als auf der tieferen Umgebung.

\* **Freundschaften unter Tieren verschiedener Ordnungen.** Auf das merkwürdige Zusammenleben des

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 13. Juli 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling =  $\mathcal{A}$  20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei =  $\mathcal{A}$  6.80; 1 Österr. S. t. G. =  $\mathcal{A}$  3; 1 fl. S.-Wrg. =  $\mathcal{A}$  1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. =  $\mathcal{A}$  1.70; 1 skand. Krone =  $\mathcal{A}$  1.35; 1 alter Gold-Rubel =  $\mathcal{A}$  330;  
1 Rubel, alter Kredit-Rubel =  $\mathcal{A}$  216; 1 Peso =  $\mathcal{A}$  4; 1 Dollar =  $\mathcal{A}$  4.20; 7 fl. süddeutsche Wrg. =  $\mathcal{A}$  13; 1 Mk.-Bko. =  $\mathcal{A}$  1.65; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 100 fl. Wrg. — Reichsbank-Disconto

[illegible]



# Jetzt ist es Zeit, Reisekoffer, Reiseartikel und Lederwaaren billig einzukaufen!

Wegen Geschäftsveränderung unterstelle ich mein gesamtes Lager einem

Auf alle Waaren  
10 bis 40%  
Rabatt!

## Ausverkauf

Auf alle Waaren  
10 bis 40%  
Rabatt!

**Absolut reell!!**

An sämtlichen Artikeln ist der Preis offen in Zahlen vermerkt und wird der Rabatt bei der Zahlung abgezogen.

**Verkauf nur gegen Baar.**

Das Lager besteht aus nur **erstklassigen** Waaren, die in **allen** Preislagen vorhanden sind, und hebe ich hier nur hervor: 1815

Reisekoffer „Stabilist“ (2 Jahre Garantie) alle Grössen mit **20 %** Rabatt.  
Echte Rohrplattenkoffer für Damen u. Herren, beste Waare, **10 %** „  
Einfache Reisekoffer, Kaiserkoffer, Bügelkoffer etc. **10 %** „  
Rundreisekoffer, Coupékoffer, Anzugkoffer **10 bis 20 %** Rabatt.  
Damen-Hutkoffer, für alle Hüte pass., bis zu 12 Hüten fassend, **10 bis 20 %** „  
Handkoffer, Handtaschen, Plaidhüllen **10 bis 20 %** „  
Touristentaschen, Rucksäcke, Schirmhüllen, Trinkflaschen **10 bis 20 %** „  
Toilette-Necessaire u. Toilette-Rollen in grösster Auswahl **10 bis 20 %** „  
Damen-Gürtel, Courier- u. Handtaschen modernster Formen **10 bis 20 %** „  
Portemonnaies, Cig.-Etuies, Brieftaschen, Visits etc. **10 bis 20 %** „  
etc. etc. etc.

**Aussergewöhnliche Gelegenheit:** Elegante Toilette-Reisetaschen mit feinsten Einrichtung

in der Preislage von Mk. 25.— bis Mk. 450.— pro Stück mit

**Nachlass bis zu 40 %.**

Man benutze die Gelegenheit! — Man überzeuge und beeile sich!

### Johann Ferd. Führer,

Wilhelmstrasse 18.

Telephon 2726.

Sattlerwaaren, Wiener und Offenbacher Lederwaaren.

Niederlage der Sächs. Koffer-Fabrik „Stabilist“.



Donnerstag, den 16. Juli, Nachm. 2 Uhr anfangend, sollen u. müssen die Ueberreste aus meinem Drogerie-Material u. Farbengeschäft, bestehend in mehreren Hundert Flaschen, Kisten, Mineral- u. ätherischen Ölen, Material u. Farbwaaren, Lacken, Bronzen u. Säuren verschiedener Art, gefüllten u. leeren Standgeräthen, als: Pulver-, Spiritus- u. Säureflaschen mit eingetragener Schrift, große und kleine Kannen und Korbflaschen, einige Hundert neue ungebrauchte runde u. eckige Medizin-Flaschen, sieben hundert Kreuznacher Mutterlauge, Original-Füllung, Vorfließen- und Quappinzel, Verbandwatte und andere Verbandsstoffe u. im

**Jose Friedrichstraße 11**

versteigert werden.

Zu dieser günstigen Gelegenheit, gute, schöne Sachen billig zu erwerben, ladet höflich ein

Jacob Ulrich.

**Direct ab Fabrik**

offerir wir geg. Baarzahl unsere

„Drais-Räder“

in prima Qualität u. Ausführung

unter Garantie zu folgen-

den enorm billigen Preisen:

elegantes Herrenrad . M. 100.—

do. Damenrad „ 100.—

Luxus-Tourenrad „ 125.—

hochf. Rad „Modell 1903“

mit Doppelglockenlager „ 145.—

Sämtliche Räder mit prima

Gummireifen!

Mehrpreis für Freilauf- und

Rücktrittsbremse Mk. 20.—

**Draiswerke G. m. b. H.**

Mannheim-Waldhof.

**Trink-Gier**  
täglich zu haben.  
**Naß. Geflügelzucht,**  
Hendstraße 3, Part. rechts.

St. 8 J. alt. Pferd, ausgef. Stall- und  
geschirrtromm, für f. Pferd, ein leichtes Gespann  
u. zu verkaufen Hochstraße 6.

Schornhorstraße 24 billig zu verkaufen:  
2 Stück fast neue Gantthore, 8-theilig, 2,70 x 2,82  
und 2,70 x 3,30, Lichtm. 2,86. Naß. Part.

## Kranken-, Kinder- und Nährmittel.

Sämtliche Verbandstoffe.  
Lanolin, Myrillin u. Vaseline,  
Cystiripritzen.  
Guttaperchataffeten, alle wasser-  
dichte Verbandstoffe.  
Eisbeutel in allen Qualitäten,  
Inhalations-Apparate,  
Kindersäulen,  
Kinderschwämme,  
Kindersahnhürten,  
Minderpuder,  
Lanoform-Streupulver,  
Lysol,  
Fieber-Thermometer,  
Hade-Thermometer,  
Gummisauger,  
Saugflaschen in allen Sorten,  
Spieschnauller,  
Zahnringe,  
Veilchenwurzeln,  
Seesalz,  
Stassfurter Salz,  
Kreuznacher Salz,  
Kreuznacher Mutterlauge in  
Kannen und Krügen,  
Medizin-Leberthran,  
Sodener und Emser Pastillen,  
Saxith-Apparate,  
Milchzucker,  
Nährzucker,  
Medizin. Seifen,  
Nährsalz Tropfen,  
Levica und Honcegnowasser,  
Milch-Flaschen,  
„ „ Garnituren.

Plasmon.  
Valentine's Meat Juice,  
Sanatogen.  
Lahmann's Nährsalz-Cacao,  
Borrr's Hafer- und Reismehl,  
Dr. Michaelis Eichelcacao,  
Fleischextract „Flagge“,  
„ Cibiis,  
„ Liebig,  
Malzextract Loeflund,  
Pepton Liebig,  
Brands Beef Tea,  
„ Essence of Beef,  
Bouillonkapseln Maggi,  
Cacao Hanten, Suchard, à Mk.  
1.20—2.40 = 1/2 Ko.  
Condens. Milch,  
Promethus Cacao,  
Hassler Hafercacao,  
Haematogen,  
Hafercacao lose 1/2 Ko. 1.20 Mk.,  
Hartenstein'sche Leguminosen,  
Nestle's Kindermehl,  
Kuscke's „  
Muffer's „  
Opel's Nährzwieback,  
Racabout des Arabes,  
Roborat,  
Dr. Theinhardt's Hygiana,  
Medizin-Tokayer,  
„ Cognac,  
Stärkungswine: Sherry, Port,  
„ Valais, Madeira, Marsala,  
Vegetabil. Milch.

Chem. reiner Milchzucker für Kinder 1/2 Ko. Mk. 1.—, bei mehr 90 Pf.

**Somatose, Tropen und Puro Fleischsaft.**

Alle Sorten Mineralwässer in frischen Füllungen.

Sämtliche Artikel kommen nur in allerbesten Qualitäten zum Verkauf.

**Wilh. Heiner. Birk,**

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Bezirks-Telephon No. 216.

1441

**Blakate**

vorrätig in der Geschäftsstelle des  
Hausbesitzer-Vereins, G. B.,  
Delaprestraße 1. F 416

**Belgrader**  
**Ansichts-Karten,**

Frankirt mit 7 der neuen seltenen Provisorien,  
Alexander überdrückt mit Wappen: F 143  
10 diverses Mk. 6.—, alle recommandirt zuadressirt,  
10 „ „ „ „ nicht recom. „  
Otto Bickel, poste restante, Belgrad, oder  
Otto Bickel, Zehlendorf b. Berlin.

**Frucht- und Saftpresse,**  
Messing-Einkochkessel,  
Bohnenknebelmaschinen  
billig. 1825  
**Franz Flössner,**  
Wellrichstraße 6.

**Schleifsteine**  
**und Mächer**

zu enorm billigen Preisen. 1580  
**A. Baer & Co., Wellrichstr. 24.**

**Süßrahm-Tafelbutter**

der Molkerei Jätschen, Waldeck,  
aus pasteurisiertem Rahm, einzig in Qualität, wieder  
regelmäßig in täglich frischen Sendungen vorrätig,  
bei 2 Pf. à 123 Pf.

Schwank's (Lebensmittel- u. Weinconium) Wiesbaden,  
Telefon 414.  
Schwalbacherstr. 43, gegenüber  
der Wellrichstr.

**Patent-Gollé Rheinst-26**

**Prima Apfelwein**

empfehl in Flaschen  
E. K. B. g. Hermannsstraße 7.  
Telephon 3087.

**Landbutter 90 Pf.**

bei 2 Pf. u. Mehrabnahme,

in frische Waare.

Schwank's (Lebensmittel- u. Wiesbaden,  
Weinconium) Telefon 414.  
Schwalbacherstr. 43, gegenüber  
der Wellrichstr.

# Morgen und übermorgen

kommen die angesammelten

## Reste in Wolle, Seide, Waschstoffen,

zu Roben, Röcken, Blousen, Kinderkleidern etc. geeignet, auf besonderen Tischen zur Auslage. Ganz aussergewöhnlich niedrige Preise, auf jedem Rest zur Einsichtnahme des Publikums vermerkt, bieten für obige Tage eine selten günstige Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf guter Qualitäten.

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20.

1837

**Krankenkasse**  
für Frauen und Jungfrauen, E. H.

Mittwoch, den 15. Juli c., Abends  
8 1/2 Uhr, im Saale des Evang. Vereinshauses,  
Platterstraße 2.

### zweite ordentliche General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht über das 1. Halbjahr 1903.
  2. Bericht der Rechnungsprüfungscommission.
  3. Statutenänderung.
  4. Sonstige Angelegenheiten. F 346
- Die stimmberechtigten Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen.  
Der Vorstand.

### Frauen-Sterbekasse.

Mittwoch, den 15. Juli c., Abends  
9 Uhr, im Saale des Evang. Vereinshauses,  
Platterstraße 2.

### zweite ordentliche General-Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Bericht über das 1. Halbjahr 1903.
  2. Bericht der Rechnungsprüfer.
  3. Statutenänderung.
  4. Sonstige Angelegenheiten. F 338
- Die stimmberechtigten Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen.  
Der Vorstand.

**M. Bentz,** Telephon 841.  
WIESBADEN,  
Gegr. 1893.  
**Oberhemden nach Maass,**  
garantirt guter Sitz. 1622  
**M. Bentz,**  
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

### Für die Sommer-Reise

werden alle Arten Reisekoffer und Reiseartikel  
tadellos reparirt und wie neu hergestellt u. äußerst  
billig berechnet.

Alle Koffer werden in Tausch genommen.  
Special-Verkäufe für Reisekoffer und  
Reiseartikel von

**Peter Katzmann,**  
Schillerplatz 1.  
Haltestelle der elektr. Bahn.

**Reines Roggenbrot,**  
Bäckerei mit Maschinenbetrieb.  
W. Lehr, Zedaustraße 14.

### Männergesang-Verein Concordia.

Wiesbaden.

Sonntag, den 19. Juli or.:

### Rheinfahrt

mit Musik per Extra-Dampfer der Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft nach  
**St. Goar.**



Abfahrt mittelst Strassenbahn ab Bahnhofe nach Biebrich 7 Uhr,  
von Biebrich per Schiff . . . . . präcise 8

Fahrpreis für Erwachsene **Mk. 2.50**, für Kinder **1 Mk.**

Karten sind zu haben bei dem 1. Präsidenten, Herrn **Fritz Saueressig**, Rheinstr. 20,  
sowie bei den Herren **Julius Bier**, Michelsberg 4, und **Julius Bernstein**, Kirchgasse 54.  
Zu recht zahlreicher Bethheiligung ladet ergebenst ein  
NB. Schluss der Listen am Freitag Abend 7 Uhr.  
Der Vorstand.

### Taunus-Brunnen

vormals J. Friedrich, Hoflieferant.

### GROSSKARBEN.

„Taunus“ Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.  
Hervorragendes Kur- und Tafelwasser.

„Taunus“ Aerztlich empfohlen und erprobt gegen Ver-  
schleimung und Funktionsstörung jeder Art.

Vorzüglich zur Mischung mit Milch, Wein und Fruchtsäften.

„Taunus“ Angenehmste und billigste Erfrischung.  
Zu beziehen durch die Haupt-Niederlage:

**J. C. Keiper, Delikatessenhandlung.**  
Telefon 114 u. 663. Kirchgasse 52.

Lieferungen in 1/4 und 1/2 Krügen, 1/2 und 1/2 Flaschen.  
Weitere Niederlagen gesucht.

### Gebrannte Kaffees

in ganz vorzüglichen, rein schmeckenden Qualitäten per Pfd. von 70 Pf. an,  
Perlkaffee, sehr vorzüglich, 90 Pf. Mache besonders auf meine Specialmischungen  
das Pfd. 120 u. 140 aufmerksam. Dieselben dürften den größten Feinschmecker zufriedenstellen.

**Erstes Frankfurter Consumhaus,**  
Welltrichstraße 30.

### Haus- und Grundbesitzerverein.

E. V.

Für unsere Mitglieder empfiehlt es sich,  
leerstehende oder gekündigte Woh-  
nungen baldigst zur Aufnahme in den Vereins-  
Wohnungsanzeiger und die Vermietungsregister  
anzumelden. Gleichzeitig bringen wir unsere  
Mietverträge, Hausordnungen etc.,  
sowie die Vermietungsplakate (aufgezogen  
aufstarker Pappe à 40, 50 u. 60 Pf.) in empfehlende  
Erinnerung. Geschäftsstelle: Delaspéstr. 1. F 416

### Edel-Arbje!

Verfende franco garantirt leb. Ankunst an-  
erkannt die besten, schönsten der Welt:  
40 Stück Riesentafel, ordentliche Exemplare 24. 8.10.  
60 „ große Tafelfreie . . . . . 6.—  
80 „ Mitteltafelfreie . . . . . 4.80.  
100 „ Suppentafelfreie . . . . . 4.—  
Müller, Reuberun 106. Bei Oppeln.

### Zur Einmachzeit.

**la Victoria-Krystall-Zucker,**  
ungebleicht, garantirt 99 % Zucker-  
gehalt, 10 Pfd. = Mk. 3.20.

Ferner zum Ansetzen **fst. Rum** Flasche  
Mk. 1.50, 1.80, Mk. 2.—, **Rechten**  
**Jamaica-Rum** Fl. Mk. 2.50 und  
Mk. 3.50, **fst. Arrak** Fl. Mk. 1.50,  
Mk. 1.80, Mk. 2.—, **Original Ba-**  
**tavin-Arrak** Fl. Mk. 2.50 u. 3.50,  
**Schwarzw. Kirschwasser** Fl.  
Mk. 2.50, **Franzbranntwein** Fl.  
Mk. 1.25, **Rechter Franzbrannt-**  
**wein (Eau de vie de France)**  
à Fl. Mk. 1.70, **Dauhorner** oder  
**Nordhäuser Korn** Fl. Mk. 1.—,  
**els. Cognac** à Fl. Mk. 1.70, 2.—  
und Mk. 3.—. 1842

### Sämmtl. Gewürze.

**Salicyl - Pergament - Papier,**  
Meter 30 Pf.

**Salicylsäure, Korken,**  
**Flaschenlacke.**

**Rheingauer Einmach-Weinessig,**  
auch feinst. Spruceessig  
Ltr. 30 Pf.

**Essigessenz u. Weinessigessenz.**

**Wilh. Heinr. Birck,**  
**Ecke Adelheid- und Granienstr.**  
Bezirks-Telephon No. 216.

**Plakate:** „Wohnung zu ver-  
mieten“, auch auf-  
gelesen, vorrätig im  
Tagblatt-Verlag.